

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Nur für Nachschreiber: 20 011.

Wegge-Beilage vierteljährlich in Dresden bei postmöglicher Zahlung (in Genu- und Monien nur ein- mal) 2,50 M., in den Bezirken 2,00 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Verschickung).
Wegge-Beilage. Die einseitige Zeit (eins 8 Seiten) 30 Pf. Vorzugspreise und Kupfer in Nummern nach Genu- und Monien laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegkarte 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Neff & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit bewilligter Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Geschäftsbriefe werden nicht beantwortet.

Cornpflaster

beseitigt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.
Versand nach auswärts.
Königl. Kolapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Nanitz

Ferdinand-
platz

Fertige Blusen und Unter-Röcke
sorgfältig gewählte Formen
beste Stoffe und Verarbeitung
Haus-, Wasch- und Woll-Blusen
Einfache und vornehme Seiden-Blusen
Wasch-, Woll-, Trikot-, Seiden-Unt.-Röcke



Photo-Apparate fürs Feld.

Rollfilm und Filmpacks
in allen Größen in großen Posten stets am Lager.
Königl. und Prinzl. Hoflieferant
Dresden-A., Wallstr. 25

Lederwaren - Reise-Artikel

Weltgehendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Adolf Näter

Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
26 Prager Strasse 26.

Der Reichsschatzsekretär über unsere Finanzen.

Die Kämpfe um Verdun. — Mißglückte russische Vorstöße an der Strypa. — Abwehr italienischer Angriffe an der Podgora-Stellung und am Monte San Michele. — Frankreich und das Saloniki-Unternehmen. — Seeresfragen im englischen Unterhaus.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 16. März:

Russischer Kriegshauptlag.

Bei der Armee Pflauser-Baltin und bei der Heeresgruppe Pashm-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Kozlow an der Strypa wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegshauptlag.

Die Anaristität der Italiener an der Franzosen-Front war gestern schwächer. Zwei Veruche harter Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorzugehen, wurden durch Artilleriewerke verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützkämpfe dauerten vielfach nachts fort. Auch an der Kärntner Front hält das Artilleriewerk im Jella-Abchnitt an.

Südöstlicher Kriegshauptlag.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
(M. T. B.) u. Oberst. Feldmarschall-Lieutenant.

Dr. Helfferich im Reichstag.

Es ist ein ernstes, sehr ernstes Bild, das der Reichsschatzsekretär in seiner geistigen Reichstagsrede von dem Stande der Reichsfinanzen entworfen hat und das durch die Gegenüberstellung des Schuldendienstes von einst und jetzt schlagend gekennzeichnet wird. Im letzten Etat vor dem Kriege waren die Anforderungen für die Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld mit 270 Millionen eingestellt, heute betragen sie 200 Millionen! Da begreift es sich wohl, daß der Reichsschatzsekretär erklärte, hier kündige sich eines der größten staatswissenschaftlichen Probleme an, die wir im Frieden zu lösen haben würden. Die Wirkung dieses Vergleichs erhöhte der Redner noch durch den weiteren Hinweis, daß auch das formell mit Hilfe der neuen Steuervorlagen hergestellte Gleichgewicht des Budgets auf schwankender Grunde ruhe, da die Einnahmen in dem neuen Etat nach denen des letzten eingestellt seien, und es ganz sicher sei, daß diese Ansätze nicht erreicht werden würden. Merkwürdigerweise vergleicht der Bericht an dieser Stelle „Heiterkeit“. Warum mögen die Herren Abgeordneten wohl gelacht haben? Wenn eine Schar fröhlicher Studenten über die Feststellung allgemeiner Ebbe in der Kasse in ein humoristisches Gelächter ausbricht, so ist das sehr begreiflich und jeder wird gern mitlachen. Wenn aber die verfassungsmäßigen Vertreter des deutschen Volkes durch die Erklärung des Reichsschatzsekretärs über die Unzulänglichkeit der Reichseinnahmen in diesen schicksalsschweren Tagen zu einer Erschütterung des Zwerchfells gereizt werden, so erscheint es einigermaßen unvernünftig, wie sie zu einer so harmlosen Fröhlichkeit kommen konnten.

Herrn Dr. Helfferichs Rede trug jedenfalls von Anfang bis zu Ende einen durchaus der Lage entsprechenden ernsten Charakter. Er erklärte u. a., daß er nur schweren Herzens sein Amt in der Kriegszeit übernommen habe, und betonte mit Nachdruck, daß selbst im Falle einer ausgiebigen Kriegsentfaltung unter allen Umständen eine erhebliche Steigerung der Reichseinnahmen notwendig sein werde, die nur auf dem Wege einer späteren umfassenden, organischen Finanzreform zustande kommen könne. Im Hinblick auf diese künftige gründliche Neuordnung des Reichsfinanzwesens hob Dr. Helfferich nochmals den Charakter der neuen Steuervorlagen als Übergangsmahregeln hervor, so daß der Reichstag feinerzeit in der Lage sein werde, Verbesserungen daran vorzunehmen, wenn auch die einfache glatte Wiederbeseitigung nicht in Frage kommen könnte.

Bei einem Teile der Abgeordneten, vor allem im Zentrum, scheint Stimmungsauffassung vorhanden zu sein, daß

auch ferner nicht bloß die gesamten Kriegsausgaben, sondern ebenfalls die Fehlbeträge im ordentlichen Etat auf die Kriegsanleihe abgewälzt werden sollen. Diesen Standpunkt wies der Reichsschatzsekretär mit den bemerkenswerten Worten zurück, daß man dem Deutschen Volke unmöglich Milliarden abverlangen könne, ohne gleichzeitig schon jetzt mit der Sicherstellung der Verzinsung und Tilgung zu beginnen.

Mit besonderer Befriedigung ist vom bundesstaatlichen Standpunkte aus die Versicherung zu begrüßen, daß mit Rücksicht auf die finanzielle Existenz der Einzelstaaten außer der Kriegssteuern, die sich bekanntlich an die bereits bestehende Vermögenszuwachssteuer anschließt, keine weiteren direkten Reichssteuern in Aussicht genommen werden sollen. Auch das Gegenständliche, daß die Höhe der Einnahmen bei dieser Steuer bis an die äußerste Grenze dessen geht, was unseren wirtschaftlichen Interessen zugunsten werden kann, ist ein erfreulicher Beweis für die klare Einsicht, die im Reichsschatzamt über die Notwendigkeit herrscht, die lebendigen Kräfte des Wirtschaftslebens nicht durch eine übermäßige direkte Steuerpolitik lahm zu legen. „Gebremst wird, wo es irgend angeht“, äußerte Dr. Helfferich. Das gilt nicht nur für die Sparfameit, sondern ebenso gut für gewisse Neigungen, die direkten Steuern zu überspannen.

Alles in allem machen die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs einen vorzüglichen Eindruck. Wenn ein Mann wie Dr. Helfferich seine Persönlichkeit für die Aufrechterhaltung der soliden Grundlagen unserer Finanzgebahrung einsetzt, damit das Reichshaus in Krieg und Frieden gut bestellt bleibt, so sind damit unserer künftigen Finanzpolitik von vornherein bestimmte Richtlinien gegeben, wie in bezug auf die reinliche Scheidung zwischen ordentlichem und außerordentlichem Etat und auf die Tilgung der Reichsschulden, für deren Innehaltung alle künftigen Regierungen im Verein mit dem Reichstage gleichmäßig zu sorgen haben werden. Uns bleibt nur zu wünschen übrig, daß der kraftvolle und begeisterte Appell des Reichsschatzsekretärs an die Opferwilligkeit unseres Volkes angesichts der neuen Kriegsanleihe einen mächtigen Widerhall finden und bald die Zeit kommen möge, wo nach ehrenvollem Frieden die schwindelnden Milliardenzahlen der gegenwärtigen Finanzgebahrung wieder dem bescheideneren Rechnen mit „einfachen“ Millionensummen Platz machen.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Eig. Drahtmeld. unseres Berl. Mitarbeiters.) Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Haushaltsplanes für 1916 und der Kriegssteuervorlagen. Es sind das die Gesetze über die Erhöhung der Tabakabgaben, über die außerordentlichen Reichsabgaben bei den Post- und Telegraphengebühren, ferner das Kriegsgewinnsteuergesetz, das Quittungssystemgesetz und das Fracht- und Transportgesetz.

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich:

Meine Herren! Die neue Tagung, zu der Sie im 20. Monat des Krieges zusammengetreten sind, gilt vor allem der Beratung des Reichshaushaltes. Zum zweiten Male habe ich einen Haushaltsset vorzulegen, dem der Krieg das Gepräge gibt. Aber während vor einem Jahre größere sachliche Meinungsverschiedenheiten kaum hervortreten konnten, sind diesmal mit dem Haushaltsetat Fragen von großer sachlicher Bedeutung verbunden, über die die Meinungen allerdings ausnahmslos übereinstimmen. Die verbündeten Regierungen sind sich darüber klar. Sie sind aber auch der Ueberzeugung, daß Ihre Verhandlungen über diese Fragen von dem gleichen aus der großen Zeit geborenen Geiste durchdrungen sein werden, wie die bisherigen Verhandlungen, und von dem Bewußtsein der untrennbaren Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes und von dem einheitlichen Willen, in diesem Kriege unsere Stellung festrechtlich zu behaupten und dem Deutschen Reiche die Zukunft zu sichern. Wie im Vorjahre, so müssen wir auch diesmal im allgemeinen darauf verzichten, eine auch nur einigermaßen zuverlässige Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Zweige der Reichswirtschaft vorzulegen. Entsprechend dem schon beim Etat für 1915 angewandten Verfahren, haben wir deshalb bei den meisten Kapiteln und

Titeln die Ansätze des letzten Friedensjahres unter Berücksichtigung von gewissen Zu- und Abgängen eingestellt, die sich aus der Wirkung der kriegswirtschaftlichen Tatsachen ergeben. Wenn wir damit auch auf eine genaue Veranschlagung verzichten, so genügen wir doch dem Erfordernis, die verfassungsmäßigen und finanzwirtschaftlichen Grundlagen für die Fortführung der Reichsfinanzen während der Kriegszeit sicherzustellen. Wie im Vorjahre haben wir geglaubt,

die äußerste Zurückhaltung

bei der Aufstellung des Etats wahren zu lassen. Bei den fortdauernden Ausgaben haben wir von der Schaffung irgendwelcher neuen Beamtenstellen abgesehen und uns bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats auf die Fortführung begonnener Bauten beschränkt. Gebremst wird, wo es irgend angeht. Alles Geld und alle Arbeit wird auf die Kriegsbedürfnisse vereinigt, alles minder Wichtige wird nach Möglichkeit zurückgestellt. Für die Kriegführung finden Sie in dem neuen Etat keine Forderungen. Der Kriegskredit, den Sie im Dezember bewilligt haben, wird noch für einige Zeit vorhalten. Die Mittel für die Durchführung des Krieges erforderlichen Mittel werden die verbündeten Regierungen beim Reichstage je nach Bedarf verlangen. Aus den Kriegskrediten werden bekanntlich, so lange der Krieg dauert, auch die fortdauernden Ausgaben der Heeres- und der Marineverwaltung bestritten. Für das laufende Etatsjahr hatten wir noch eine halbe Friedensrate eingestellt. Sie wird nicht in Anspruch genommen. Für das Jahr 1916 sehen wir von einer Einstellung überhaupt ab. Auch wenn der Friede bald kommen sollte, wird die Ueberleitung in den Friedenszustand längere Zeit erfordern und wohl auch auf etatrechtlichen Gebiete noch neue Übergangsmahnahmen notwendig machen. Seine eigentliche Bedeutung hat der Etat durch

die Ziffern für den Dienst der Reichsschuld.

Sinken und Tilgung figurieren dieses Mal mit 200 Millionen Mark gegenüber 128 Millionen Mark im Vorjahre und 270 Millionen Mark im letzten Friedensjahre. Hier kündigt sich mitten im Kriege eines der größten staatswissenschaftlichen Probleme an, die wir im Frieden zu lösen haben werden, ein Problem, dem wir nicht genug Aufmerksamkeit und Sorge widmen können. Der Reichsschatzsekretär wendet sich dann dem weiteren Teil des Haushaltsplanes zu. Die Ausgaben für das Meer und die Marine sind aus dem Etat weggefallen. Verschwinden ist auch aus der Aufstellung der Wehrbeitrag, der im Jahre 1915 mit seiner letzten Rate in Höhe von 228 Millionen Mark eingestellt war. Dagegen konnte der Uebertrag des Jahres 1914 mit 290 Millionen Mark eingeleitet werden. Insgesamt würden die Ansätze der Einnahmen des ordentlichen Etats ohne Erschließung neuer Quellen ein Weniger von 34 Millionen Mark ergeben und ein Mehr von Ausgaben in Höhe von 130 Millionen Mark. Es ergibt sich also ein Fehlbetrag von 480 Millionen Mark. Für diesen Fehlbetrag schlagen die verbündeten Regierungen als Deckung die neuen Kriegssteuern vor. Damit ist der Etat formell ins Gleichgewicht gebracht, aber auch nur formell. Wir haben die Einnahmen des letzten Etats eingestellt, und wenn etwas in dem neuen Etat über ist, so ist es die Tatsache, daß die Einnahmen diese Ansätze nicht erreichen werden. (Heiterkeit.) Wir können zwar nicht einzelnen Kapiteln auf mehr Einnahmen rechnen, das gilt zum Beispiel vom Postwesen. Wir können auch aus Einnahmen aus den Darlehnskassen rechnen. Obwohl diese Einnahmen sicher zu erwarten sind, haben wir sie nicht eingestellt, weil von den Mehrerträgen daselbst nicht wie von den Mehrerträgen: daß sie nicht sicher zu erwarten sind. Wenn wir das Plus nicht in Rechnung ziehen, dann dürfen wir auch das Plus nicht in Rechnung ziehen. Wir können aber leider nicht erwarten, daß das Plus bei dem einen oder anderen Einnahmeweige im ganzen einen auch nur annähernden Ausgleich bieten wird. Es sieht also auch hier ein Fehlbetrag aus. Zur Deckung dieses Fehlbetrages haben wir, um nach Möglichkeit auch auf das materielle Gleichgewicht hinzuwirken, ein Kapitel der Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer eingestellt. Auf dieses Kapitel sollen die im Jahre 1916 bereits eingehenden

Erträge der Kriegsgewinnsteuer kommen, soweit sie zur Deckung dieses Fehlbetrages erforderlich sind. Wir haben diese Einnahmen in Form eines sogenannten Veerkapitels übernommen. Ich hoffe, daß sich im Jahre 1916 dieses Veerkapitel in erfreulicher Weise füllen wird. Das wird uns dadurch möglich, daß wir in dem Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes die juristischen Personen bereits nach dem Ergebnis des zweiten Kriegsgeschäftsjahres veranlagten. Hier kommen alle diejenigen Gesellschaften in Frage, die ihr Geschäftsjahr am 31. September schließen und diejenigen, bei denen das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Auch die Gesellschaften, die am 31. März schließen, fallen hierunter. Wo

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Im Reichstage hielt Reichsfinanzminister Dr. Helfferich die Einbringung des Haushaltsplanes und der Kriegsteilnahme eine bedeutsame Rede.

Der Berichterstatter der französischen Budgetkommission empfiehlt neue Steuern; Ende Juni werden Frankreichs ungedeckte Ausgaben 12 Milliarden betragen.

Die Beschiebung Verduns hat wieder aufgenommen; auch die zurückgebliebenen reiflichen Behörden sind aus Verdun abgereist.

Der französische Generalstab beschloß nach der Daily Mail eine Rückzugsbewegung als Vorläuferin einer Umgruppierung bei Verdun und Reims.

Clemenceau forderte im Senatsausschuß die Abänderung auf, sich ohne Verzug offiziell von dem Saloniki-Unternehmen loszusagen.

Russische Vorhölle nordöstlich von Kozlow an der Strapa wurden abgewiesen.

Italienische Angriffe gegen die Podgora-Stellung und am Nordhange des Monte San Michele wurden blutig abgewiesen.

Wegen Ermordung deutscher Kriegsgefangener wurden vom Kriegsrichter in Petersburg vier Kosaken zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Das russische Landwirtschaftsministerium beschloß, zur Erhebung des Arbeiterlohns monatlich 15 000 chinesische Arbeiter nach Rußland zu bringen.

Die Dresdner Stadtverordneten wählten gestern zum Stadtbaurat für Döbhu Professor Hans Bötzow (Dresdener).

Wetteranfrage der amtl. lach. Landeswetterwarte: Keine wesentliche Aenderung.

diesen Gesellschaften sind recht erhebliche Mehrerträge gegenüber den Friedensjahren erzielt worden. Aus dieser Quelle dürfen wir immerhin einen erheblichen Ertrag erwarten. Die Kriegsgewinnsteuer bietet gewissermaßen einen Ausgleichsposten in dem neuen Etat und ermöglicht es uns, über das formelle Gleichgewicht hinaus dem tatsächlichen Gleichgewicht ziemlich nahe zu kommen. Um seine Maßnahmen hervorzuheben, muß ich daran erinnern, daß das immer nur ein Etat ohne Heeres- und Marineverwaltung ist. Der solide Ausbau unserer Finanzverwaltung, der sich bisher allen Anforderungen des Krieges gewachsen gezeigt hat, darf nicht in ernstliche Gefahr gebracht werden. Diese Gefahr auszuschließen, ist

Der Zweck der neuen Steuervorlage

und dieser Zweck umschließt ihre Begründung und Begrenzung. Weiter gehen unsere Absichten nicht. Weiter würden die neuen Steuern auch gar nicht reichen. Ich stelle das ausdrücklich fest, weil ich in der Presse und auch sonst der Meinung begegne, daß ich durch die englische Finanzpolitik allzu sehr beeinflusst würde. Daß ich mich durch die englische Finanzpolitik allzu sehr von meinen früheren Richtlinien abbringen ließe, das ist in keiner Weise der Fall. Ich habe niemals den Tag aufgestellt, daß wir den Krieg auf eine beliebige Dauer führen könnten, ohne neue Einnahmequellen zu erschließen. Vor einem Jahre habe ich lediglich erklärt, daß wir von neuen Steuern so lange absehen könnten, wie wir unseren Etat einschließlich des Schuldendienstes ohne neue Steuern balancieren können. Heute ist es nicht mehr möglich. Da müssen wir die Konsequenzen ziehen. Und wir das, so geben wir uns damit nicht auf den Weg der englischen Finanzpolitik. An sich würde ich mich gar nicht scheuen, das zu tun, wenn ich überzeugt wäre, daß dieser Weg richtig und gangbar ist. Man soll auch vom Feinde lernen, nach beiden Richtungen hin, wie man es machen soll und wie man es nicht machen soll, oder in diesem Falle, wie man es machen kann und wie man es nicht machen kann. Der englische Schatzkanzler hat seit den ersten Kriegsmontaten seine Finanzpolitik verändert, nach der ein erheblicher Teil der Kriegskosten nicht aus Anleihen, sondern aus Steuern bezahlt werden soll. Er hat sich dabei auf alle englische Beispiele berufen, vor allem auf die napoleonischen Kriege, in denen 45 Prozent der Kosten durch Steuern bezahlt worden sind. Gewiß wird England am Schluß dieses Rechnungsjahres aus den Kriegsteuern einen sehr erheblichen Betrag herausgewirtschaftet haben, der eine sehr achtenswerte Leistung der englischen Steuerzahler bedeutet; aber was sollen diese Summen heißen im Vergleich zu den Kriegskosten, die bis Ende dieses Jahres 1800 Millionen Pfund überschritten haben werden! Wir haben uns von Anfang an nicht verhehlt, einen solchen Krieg mit neuen Steuern finanzieren zu können. Wir haben von Anfang an uns wohl ein richtiges Bild über die Anforderungen dieses Krieges gemacht als die englischen Staatsmänner. Wir haben unser Programm enger gezogen und uns auf

Erhaltung der ordentlichen Grundlagen der Reichswirtschaft

beschränkt. Auf diesem Wege bleiben wir, weil die größten Interessen des Reiches auf dem Spiele stehen. Gewiß werden auch andere Ansichten vertreten. Man hat die Frage aufgeworfen, ob man wirklich das deutsche Volk durch diese Vorlage beunruhigen sollte. Man hat mit wenig Respekt von den paar hundert Millionen gesprochen, die doch auch noch durch Anleihe aufgebracht werden könnten. In dieser Großzügigkeit kann ich mich nicht aufhängen. Eine halbe Milliarde im Kriege ist enorm viel Geld, es sind die Zinsen von 10 Milliarden. Dieses Geld werden wir künftighin wieder nötig haben, bis nach dem Kriege die Neuordnung der Reichsfinanzen durchgeführt sein wird. Daß diese Neuordnung nach Friedensschluß nicht von heute auf morgen da sein wird, daß sie nicht etwa wie Pallas Athene fertig in voller Rüstung aus dem Haupte des Zeus hervorspringen wird, ist doch klar. (Heiterkeit.) Diese halbe Milliarde wird dann ein sehr beachtenswertes Zeugnis auf dem Wege zur endgültigen Ordnung der Reichsfinanzen zu bilden haben. Wir wollen uns doch durch die Milliarden, die wir ausgeben, nicht den Kopf verwirren lassen. Die Zeit wird kommen, wo wir uns entscheiden werden auf die Millionrechnung gewöhnen müssen. (Sehr richtig!) Es ist ja eine alte Wahrheit, daß man mit großen Schulden viel leichter veräußerlich ist, als mit großem Reichtum. Das Amt, das ich im Kriege schwerer Dersatz übernommen habe, hat mir die Pflicht auferlegt, für die Mittel zu sorgen, die zur Kriegführung und zur Erhaltung der richtigen Grundlagen unserer Reichsfinanzen nötig sind. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich das ganze Maß meiner beschriebenen Kräfte an diese Aufgaben setzen werde. Ich bin überzeugt, daß auch der Reichstag mit seiner Verantwortlichkeit mir dabei helfen wird. Wir können den Krieg finanziell nur durchhalten, wenn unser Haus im Frieden auf gestellt ist. Wir könnten unserem Volke, das heute am vierten Male seine Vaterlandsliebe betätigt, nicht Milliardenbeträge abverlangen, wenn wir nicht rechtzeitig die Verzinsung und Tilgung sicherstellen. (Sehr richtig!) Das ist kein Formalismus, das ist nichts als Pflicht und Schuldigkeit, nichts als elementare Fürsorge für den nächsten Tag. (Sehr richtig!) Das sind schlagende Gründe, die uns gar keine Wahl lassen. Für die Reichsregierung und mich und auch für den Reichstag wäre es unendlich viel bequemer, die Sache auf die leichte Schulter zu nehmen. Aber der harte Krieg kennt kein Recht auf Weuermlichkeit, er kennt nur Notwendigkeiten. In der Erfüllung der Notwendigkeit beschränkt sich unser Vorschlag auf das Mindestmaß des Vertretbaren. Mögen wir unsere Hoffnungen auf einen auch finanziell günstigen Friedensschluß noch so hoch wahren — diese Hoffnung erhalten wir aufrecht —, es bleibt trotzdem bestehen, daß unter allen Umständen eine erhebliche Steigerung der Reichseinnahmen

notig sein wird. Wir müssen heute schon tun, was an uns liegt, um den Reichstag in dem Maße einer gesicherten Finanzwirtschaft zu halten. Wenn ich mich vor mir selbst auf Herz und Nieren prüfe, so hätte ich mir allenfalls den Vorwurf zu machen, daß die Steuervorlage heute schon nicht weit genug gehen und noch allzuviel der Zukunft überlassen. (Sehr wahr!) In dieser Lage gäbe es nur eine einzige Entschuldigungsursache für das Unterlassen der erforderlichen Mittel. Diese Entschuldigungsursache ist und soll sein die Notwendigkeit, die 500 Millionen Mark neuer Reichsaufgaben nicht heute zu leisten, die dem deutschen Volke nicht auszumuten werden könnte, und die es nicht zu tragen vermöchte. Deutschland hat in Friedenszeiten über Steuererforderungen verfügt, wie kaum ein anderes der großen europäischen Länder, und im Kriege hat unser Volk so glänzende Beweise seiner Leistungsfähigkeit

vor aller Welt erbracht, daß ich den sehen möchte, der behaupten will, die Aufbringung von einer halben Milliarde alljährlich ginge auch nur entfernt über die Grenzen unserer Kraft. Davon kann gar keine Rede sein. Das deutsche Volk wird die 500 Millionen Mark und alles, was darüber hinaus notwendig ist, um das Reich zu erhalten und seinen Pflichten zu bewahren, aufbringen. Die Lebens- und Arbeitskraft, die wir in uns selbst tragen, befähigt uns, und auch in schweren Zeiten dazu unseren Weg zu machen und in der Welt voranzugehen. (Beifall.) Darüber sind wir wohl alle einig. — Nicht so ganz einig sind wir über

Die neuen Steuern im einzelnen

Ich bin weit davon entfernt sie als etwas besonders Schönes und Verdienstliches hinzustellen; aber wenn Sie die Steuern daraufhin prüfen, ob sie nicht doch vielleicht notwendige Uebel sind, dann wird es Ihnen vielleicht gelingen, sich mit den neuen Steuern, wenn auch nicht zu befreunden, so doch abzufinden. Heute will ich Ihnen keine eingehende Begründung jeder einzelnen der Steuern geben, sondern Ihnen nur die Beurteilung des gesamten Programms erleichtern. Zunächst bitte ich im Auge zu behalten, daß die neuen Steuern

Notbedürftig für die Zeit des Krieges

und des Ueberganges in die geordnete Friedenswirtschaft sind und ihr natürliches Ende in der Neuordnung der Reichsfinanzen finden, die eine der ersten und wichtigsten Friedensaufgaben sein wird, die aber zu ihrer Lösung zweifellos Zeit verlangt. Der Reichstag wird also in der Lage kommen, die neuen Steuern in absehbarer Zeit einer ergänzenden Revision zu unterziehen. An eine glatte Abschaffung ohne Ersatz wird auch im günstigsten Falle nicht zu denken sein, aber Sie werden auf alle Fälle prüfen können, was dem Neubau der Reichsfinanzen einzusparen sein wird. Der Charakter der Steuern als Not- und Uebergangsteuer nimmt der Reichsregierung die Verantwortung nicht ab, erleichtert sie ihr aber. Dieser Charakter wird, wie ich zuversichtlich hoffe, Ihnen die Möglichkeit geben, einem anderen wichtigen Erfordernis zu entsprechen, das der Charakter der Steuern bedingt, dem Bedürfnis der sofortigen Erhebung und gleichzeitigen Inkraftsetzung. Jede Woche, die die neuen Steuern früher in Kraft treten, erleichtert den Zinsendienst unserer Kriegsschuld um 10 Millionen Mark. Schließlich liegt es in der Natur des Notbedürftigen, daß wir ohne neuen Apparat mit möglichst einfachen Mitteln einen möglichst hohen Ertrag erzielen müssen. Jetzt haben wir weder Zeit, noch Leute, um neue Organe zu schaffen. Notgedrungen müssen wir uns in der Hauptstadt

an das Gegebene anlehnen.

Daraus hat man mir einen Vorwurf gemacht und den Steuern die Originalität abgesprochen. Sie werden es begreifen, daß es mir in der Lage, in der wir uns befinden, mehr auf Geld als auf Originalität ankommt. (Heiterkeit.) Die neuerlichen Maßnahmen des Reiches stehen in engem Zusammenhang mit der anderweitigen Besteuerung. Es sind immer dieselben Steuerzahler, die vom Reiche, von den Staaten und den Kommunen in Anspruch genommen werden. Wohin das Geld geht, berührt den Steuerzahler erst in zweiter Linie. Die Verteilung unserer Steuerquellen auf die Gesamtheit hat sich in der Weise entwickelt, daß der fortgesetzt wachsende Geldbedarf des Reiches sich bei den immer mehr steigenden Ansprüchen der Einzelstaaten und Kommunen an direkten Steuern auf Einkommen und Vermögen auf die Ertragsteuern beschränkt hat. Die Einzelstaaten und Kommunen haben auf Wunsch der Reichsregierung während des Krieges darauf verzichtet, den Kapitalmarkt durch Anleihen für ihre Bedürfnisse in Anspruch zu nehmen, und auf diese Weise dem Reiche den freien Spielraum für die Finanzierung des Krieges erhalten. Der Krieg stellt ja nicht nur an das Reich, das die Hauptlast trägt, sondern auch an Einzelstaaten, Kommunen und Kommunalverbände große finanzielle Anforderungen, die nur zum Teil durch Inanspruchnahme bankmäßigen Kredits abwärts des öffentlichen Anleihemarktes getilgt werden können.

Kommunen und Einzelstaaten

sehen sich deshalb genötigt, ansehnliche Steuererhöhungen vorzunehmen, die samt und sonders auf dem Gebiet der direkten Besteuerung liegen. Ich verweise auf die Steuervorlage, die augenblicklich die gesetzgebenden Körperschaften in Preußen beschäftigt. Für die großen Einzelstaaten ist dort eine Erhöhung der Steuerzuschläge auf 100 Prozent des Normalsteuersatzes vorgesehen. Bei den mittleren Einkommen ist der Zuschlag wesentlich bescheidener. Bei den kleinsten Einkommen ist bis zu 2400 Mark eine Erhöhung des Zuschlages überhaupt nicht vorgesehen. Bei den Aktiengesellschaften wird der Zuschlag in Höhe von 200 Prozent erhoben. In dem größten deutschen Einzelstaat — ähnlich liegen die Dinge in den meisten anderen Einzelstaaten auch — werden die direkten Steuern stark angesetzt, und zwar, was ich unterschreibe, unter Freilegung der kleinen und Schonung der mittleren Einkommen. Wie weit diese Schonung geht, ergeben Sie daraus, daß nur 1,9 Millionen von den 100 in Preußen aufzubringenden Millionen auf die Renten mit einem Einkommen von 2400 bis 6400 Mark und nur 3,1 Millionen auf die Einkommen von 6500 bis 10 400 Mark entfallen. Nicht weniger als 95 Millionen von den 100 Millionen werden also von den Renten mit Einkommen von 10 500 Mark und mehr getragen. Neben den Einzelstaaten erhöhen die Kommunen die Zuschläge zur Einkommensteuer beträchtlich. Berlin, das einen Zuschlag von 100 Prozent erhob, wird voraussichtlich 160 Prozent aufschlagen. Die meisten Vorkriegsgemeinden werden auf 170 Prozent erhöht. Der Krieg ist ein heilsamer Lehrmeister. Er verlangt, daß für das Reich neue Einnahmen geschaffen werden, und zwar volle und ausgiebige. Es können nicht alle Pferde aus derselben Krippe trinken. In Rücksicht auf die Erhaltung der finanziellen Existenz der Einzelstaaten und Kommunen kommt deshalb nach der bestimmten Auffassung der verschiedenen Regierungen für die steuerlichen Kriegsmassnahmen als direkte Reichsteuer nur die Kriegsgewinnsteuer in Frage. Das „nur“ kann ich allerdings nur mit Vorbehalt aussprechen, denn die Kriegsgewinnsteuer, wie wir sie Ihnen vorgelegt haben, ist

eine umfassende Vermögenszuwachssteuer.

Ihre Höhe steigt bis zu dem fast Zwanzigfachen der jetzt geltenden Höhe. Ich bin mit der Reichsregierung der Meinung, daß wir mit der Ausgestaltung der Steuer in der Höhe der Höhe in der Tat an die Grenzen dessen gegangen sind, was wir gegenüber unserer wirtschaftlichen Zukunft verantworten können. Das liegt auch in der Natur der ganzen Politik, die wir in dieser Kriegszeit geführt haben. Wir haben es gewiß schwerer als unsere Gegner, die aber reichliche Beihilfen ausbringen verfügen; trotzdem haben wir — und das kann nicht genug unterstrichen werden — die niedrigsten Ertragspreise, die niedrigsten Kartoffel- und Zuckerpreise. Wenn wir in den

Preisen dieser wichtigsten Nahrungsmittel etwas vor unseren Gegnern voraushaben, so ist das ein wichtiges Moment für die Beurteilung der neuen Steuern, die durch die Steuervorlagen kommen sollen. Von allen unentbehrlichen Nahrungsmitteln ist der Tabak ohne Zweifel am meisten zu einer Kriegsbekämpfung geeignet. Auch die Tabakindustrie hat, wie ich bereits erwähnt habe, mit Schwierigkeiten während des Krieges zu kämpfen. Aber alles in allem geht es ihr doch in der Kriegszeit wesentlich besser als allen anderen Gruppen. Der Verbrauch an Tabak und Tabakerzeugnissen ist trotz des Krieges erheblich gestiegen.

Die Tabaksteuer

und namentlich die Zigarettensteuer hat während des Krieges im Gegensatz zu allen anderen Steuern höhere Erträge gebracht. Sie können also an Tragfähigkeit für weitere Belastungen anderer Verbrauchsgegenstände gegenüber als überlegen gelten. Sicher ist auch, daß die Lage der Arbeiter auf dem Tabakmarkt augenblicklich so ist, daß die Schwierigkeiten der Uebergangzeit jetzt nicht in dem Maße hervortreten werden, wie zu jeder anderen Zeit. Sollte die Steuererhöhung zu einer Verminderung der Einfuhr an ausländischem Tabak führen, so würde ich das vom Standpunkte der Reichseinnahmen aus bedauern; aber vom allgemeinen Standpunkte aus würde ich das schon im Interesse unserer Saluta für wünschenswert halten, denn diese Einfuhr von Tabak drückt mit auf unsere Saluta. Der Tabak kann selbstverständlich nur einen Bruchteil der halben Milliarde aufbringen, darum sind weitere Steuern notwendig. Das sind zunächst vor allem

die Steuern für den Verkehr.

Theoretisch kann man jede Belastung des Verkehrs abfällig beurteilen, aber bei dem Eisenverkehr, der in Betracht kommt, handelt es sich nur um bescheidene Zuschläge. Der bargebende Verkehr soll gefördert werden, im gesamtwirtschaftlichen Interesse. Den Ausführungsbestimmungen wird es vorbehalten bleiben, bei den verschiedenen Formen des Ueberweisungsverkehrs auf die tatsächlichen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen und dafür zu sorgen, daß dem Publikum bei den Reisen nur ein Mindestmaß von Arbeit erwächst. Man wird so aus der Not eine Tugend machen und aus der Steuer einen Erzieher zum besseren Zahlungsverkehr schaffen. Der Güterverkehr der Eisenbahn hat auch nur wenig unter dem Kriege gelitten. Der neue Frachtkundenstempel, der 80 Millionen bringen soll, ist für niemanden unerträglich. Auf 10 Tonnen würden 3 Mark kommen, auf den Doppeldecker würden dabei 3 Pfennig fallen; das ist eine Last, die getragen werden kann.

Die Post

ist ein Reichsbetrieb. Sie hat an Einnahmen und eine Milliarde gebracht, nämlich etwas über 900 Millionen Mark. Die Ausgaben belaufen sich auf etwa 800 Millionen Mark, so daß ein Reinertrag von 100 Millionen Mark bleibt. Daraus ergibt sich, daß die Post bisher auf Gewinn nicht gearbeitet hat. (Sehr richtig!) Ich finde das auch sehr richtig. Aber in dieser Zeit scheint mir die Frage berechtigt, ob ein solches Milliardenunternehmen nicht für einige Zeit etwas weniger selbstlos arbeiten könnte. Die Steuerkränze kann hier ohne Schaden etwas stärker angezogen werden. Ohne jede Steigerung der Verwaltungskosten durch eine Steigerung der Bruttoeinnahmen sollen die Einnahmen um etwa 200 Millionen Mark erhöht werden. Ich werde selbstverständlich die Post pfleglich behandeln. Wenn es aber um Dinge geht, muß sie auch einmal hergeben, was sie leisten kann. Die Zuschläge des Gelegenheitsverkehrs sind empfindlich belastend, aber nicht unerträglich. Ich werde mich aber jede Verbesserung freuen, die die Vorlagen in Ihrer Beratung erhalten, aber ich erinnere an das Wort: „Das Beste ist der Feind des Guten“. Das Steuerzahler ist eine staatsbürgerliche Ehrenpflicht. Das gilt heute mehr als je. Der Vermögende muß seinen anteiligen Teil an das Reich geben, der kleine Mann seinen Duitungsstempel, über den Vorbehalt, das sind aber alles keine Leistungen gegenüber den beispiellosen Opfern an Gut und Blut, die unser Volk in einmütiger Entschlossenheit trägt. (Beifallige Zustimmung.) Ich freue mich, daß

der Geist des Opfermutes,

unbeschadet aller Kritik an den Steuervorlagen, die öffentlichen Erörterungen und Beratungen der Interessensorganisationen durchdringt. Wir dürfen uns freuen, daß die industriellen und kaufmännischen Organisationen die Steuern an sich als berechtigt anerkennen. Sie haben damit ihren nie hoch genug anzuerkennenden Leistungen für das Vaterland ein neues Blatt hinzugefügt. Wir dürfen darauf stolz sein, daß die beruflichen Vertretungen des deutschen Handels und der Industrie, die bisher Stellung genommen haben, für die Gesamtheit der Steuervorlagen eingetreten sind, unter Vorbehalt von Einzelwünschen. Ich nehme das für eine gute Vorbedeutung nicht nur für die gegenwärtigen Vorlagen, sondern auch für die großen Aufgaben, die uns noch bevorstehen. Ich nehme das als einen neuen Beweis dafür, daß unser deutsches Volk nicht nur durch die Zeichnung von Kriegsanleihen, sondern auch durch Uebernahme von neuen Steuern bereit ist, Opfer zu bringen für des Reiches Bestand und Größe. (Beifallige Zustimmung.) Draußen im Lande vollzieht sich jetzt die Zeichnung unserer Kriegsanleihen. Ueber den Ausgang dieses Vorkrieges wird nicht nur mit den Massen draußen im Felde, sondern auch mit den Massen der wirtschaftlichen Kraft daheim entschieden. Das erkennen denn auch unsere Feinde. Keiner unserer Gegner hat das Maß unserer Leistungen auch nur annähernd erreicht. Wir haben mit steigendem Erfolge in drei gewaltigen Anleihen 25 Milliarden Mark aufgebracht. Frankreich hat in seiner einzigen großen Anleihe, der sogenannten „Siegesanleihe“, nur 13 Milliarden Mark seiner Kriegsausgaben konsolidieren können. Rußland hat bisher durch konsolidierte Anleihen nur 18 bis 19 Milliarden aufgebracht. Englands erste Anleihe haben wir mit dem Ergebnis unserer zweiten geschlagen, das Ergebnis unserer zweiten mit unserer dritten. Auf seine zweite Anleihe hat England bisher keine dritte folgen lassen. Seine kurzfristigen Schulden wachsen ins Ungemessene. Trotzdem jagert der englische Schatzkanzler, die dritte Anleihe, die immer wieder verschoben worden ist, auf den Markt zu bringen. Die Bedingungen der vorigen Anleihen verbieten ihm den Weg. Wir sind unbekannt unserer Wege gegangen. Das aber erwarten glänzende Ergebnisse der Dezember-Anleihe hat und die Möglichkeit gegeben, bis zu diesem Frühjahr ohne neue Anleihe auszukommen, ohne irgendwie die Intaktheit, die uns für die Zwecke der Geldbeschaffung zur Verfügung stehen, über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Jetzt, wo wir

die neue Anleihe

brauchen, dürfen wir uns vertrauensvoll erneut an das deutsche Volk wenden. Von den im Dezember vorigen Jahres bewilligten 40 Milliarden haben wir noch 15 Milliarden frei. Allerdings sind hiervon schon für einen erheblichen Betrag Sachanweisungen ausgegeben, die nun in Kriegsanleihen konsolidiert werden. Nach Begebung der neuen Anleihe werden wir wieder der einzige Staat sein, der seine ganzen Kriegsschulden konsolidiert hat. Unsere monatlichen Kriegsausgaben hatten sich in den letzten Monaten 1915 über den Betrag von 2 Milliarden Mark erhöht. Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Ausgaben für Januar und Februar hinter dem Betrage von 2 Milliarden zurückgeblieben sind (Beifall). Das heißt, daß die Ausgaben der ersten Märzhälfte hoffentlich lassen, daß wir auch im März diese 2 Milliarden nicht erreichen oder wenigstens nicht überschreiten werden. (Beifall.) Das bedeutet, daß unsere Kriegsausgaben kaum nennenswert höher sind als vor einem Jahre. Das ist erreicht trotz einer erheblichen Vermehrung unseres Effektivbestandes, trotz der Erhöhung der Lebensmittelpreise und trotz der gemäßigten Anstrengungen, die wir auf dem Gebiete der Munitionserzeugung machen. Die täglichen englischen Ausgaben werden inzwischen 100 Millionen erreicht haben.

Englands Kriegskosten

finden sich, absolut genommen, 50 Prozent höher als die in England...

Der Betrag der Sparfahneinlagen

in Frankreich seit Kriegsausbruch hat einen Rückgang von 280 Millionen Franken erfahren...

Wir müssen alle Kräfte anspannen, um die Kriegsanleihe zu einem Erfolge zu führen...

Aus Reichstagskreisen wird der „Deutschen Parlaments-Korrespondenz“ geschrieben:

Soweit es sich bisher schon übersehen läßt, bestehen innerhalb aller Fraktionen des Reichstages bezüglich der einzelnen Kriegs-Steuervorlagen sehr weitgehende Wünsche...

Eine kurze Anfrage im Reichstag. Abg. Wassermann (nat.) hat heute im Reichstage folgende kurze Anfrage eingebracht:

Die Kämpfe um Verdun. kf. Der Zürcher „Tages-Anzeiger“ meldet: Die hunderttausend wehrfähigen Kämpfer von Verdun sind in eine kleine Gefechtszone getreten...

Eine französische „Umgruppierung“. kf. Die „Daily Mail“ meldet, der französische Generalstab habe bei Verdun der Erbitterung der deutschen Angriffe eine allgemeine Rückzugsbewegung beschloffen...

Frankreich und das Saloniki-Unternehmen

kf. Aus Paris wird gemeldet: Clemenceau hat im Generalstab die Frage kategorisch aufgestellt, Frankreich möge sich ohne Verzug offiziell an der Saloniki-Expedition beteiligen...

Überfragen im englischen Unterhaus

London, der im Namen der Regierung über den Secret-Etat sprach, erwähnte zunächst gewisse Bemerkungen an der Militärvollversammlung...

Auf eine Mine gelaufen

Nach genaueren Meldungen aus Amuiden ist der gestern von Amsterdam nach Buenos Aires abgefahrte Dampfer „Tubantia“ des Königl. Holländischen Postdienstes in der Nähe des Ventschiffes „Nordvinder“ nicht torpediert worden...

Verhaftung englischer Soldaten in Holland

(Unterhaus.) Der Unionist Maclean verlangte zu wissen, weshalb Soldaten der britischen Marine-Reserve im Internierungslager in Wroningen...

Die Lage in Mesopotamien

Eine amtliche englische Meldung aus Mesopotamien besagt: Die britische Infanterie hat am 11. März vorgeschobene türkische Stellungen am Tigris gekürrt und eine erhebliche Anzahl Türken mit dem Bajonett getötet...

Der englische Angriff auf Ostafrika

General Smuts berichtet aus Ostafrika: Wir besetzten am 13. März Suva auf dem Wege nach Kinnisa, das ziemlich vom Feinde geräumt ist...

Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe. Auf die vierte Kriegsanleihe haben früher gezeichnet: Die ReichsSparkasse 10 Millionen Mark...

Gasmotorenfabrik Deub, Köln-Deub, 1 Million Mark (bisher rund 4 Millionen Mark). Gauh, Taibol u. Cie., Kaden, 1.250.000 Mark...

Aus dem Bundesrat

In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme eine Verordnung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfutter...

Erordnung deutscher Kriegsgefangener durch Rosaken. kf. Die „Völkische Rundschau“ meldet aus Petersburg: Wegen Ermordung deutscher Kriegsgefangener wurden vier Rosaken vom Kriegsgericht in Petersburg zum Tode durch den Strang verurteilt...

Die neuesten Meldungen lauten:

Das italienische Kriegsprogramm. Rom. (Agenzia Stefani.) Die Kammer legte die Debatte über die wirtschaftliche Politik der Regierung fort. Der Reformsozialist Canepa betonte, die Regierung verdiene den Vorwurf, daß sie keine wirtschaftlichen Verträge mit den Alliierten vor Italiens Eingreifen abgeschlossen habe...

Brand der Bakter Naphthaarbeiten. b. Stockholm. (Eig. Drahtmeld.) Im Bakter Distrikt änderen die Arbeiter die Naphthaquellen von Bakshani und Sapovinski an...

Mangel an Arbeitern in Rußland. kf. Stockholm. (Eig. Drahtmeld.) Das russische Landwirtschaftsministerium hat beschlossen, monatlich 15.000 chinesische Arbeiter nach Rußland zu bringen...

Hulgarien und Rumänien. Sofia. „Prosvet“ bespricht die verhängnisvolle Bewegung in der verbandsfreundlichen rumänischen Presse, die den Vierbund als erschöpft hinstellt...

17. März 1915: Reise des Königs Friedrich August nach dem westlichen Kriegsschauplatz. — Das französische Panzergeschiff „Bouvet“ wird vor den Dardanellen in den Grund gehohrt.

Derlliches und Gächliches.

17. März 1915: Reise des Königs Friedrich August nach dem westlichen Kriegsschauplatz. — Das französische Panzergeschiff „Bouvet“ wird vor den Dardanellen in den Grund gehohrt.

— Kriegsauszeichnung. Dem Leutnant b. M. Simbse, Feldart.-Regt. 48, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden mit Schwertern verliehen.

— Im Dienste des Vaterlandes starb der Landwehrmann beim 12. Keil-Train-Batl. Gottlieb Friedrich Max Kroschke, Baugewerke und Fabrikant, Dresden-Trachau, Vogsdorfer Straße 23.

— Gewerblide, landwirtschaftliche und Handelschulen. Dem Bericht der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer über Kap. 59 d. des ordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1916/17, die Zwecke der staatlichen und anderen gewerblichen Schulen, landwirtschaftlichen und Handelschulen im allgemeinen betreffend, entnehmen wir: Im Jahre 1915 wurden die Zuschüsse des Staates an die gewerblichen Schulen um etwa ein Fünftel des früheren Betrages gekürzt...

— Umbau der Leipziger Bahnhöfe. In dem Bericht der Finanzdeputation B der Zweiten Kammer über Tit. 81 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1916/17, Umbau der Leipziger Bahnhöfe (achte und letzte Rate) betreffend, heißt es: Die Deputation hat zu Tit. 81 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1916/17 nichts weiter zu bemerken, als zum

Schluss noch ihrer Freude darüber Ausdruck zu geben, dass trotz des großen Umfangs der Bauten und der so bedeutenden Verwendungssumme nicht nur keine Ueber-
schreitung, sondern eine wesentliche Minderungs-
nahme stattgefunden hat. Mit dem Leipziger Haupt-
bahnhof ist ein Werk geschaffen worden, wie
keinesgleichen in Europa nicht wieder zu
finden ist, und das nicht nur durch seine äußere Er-
scheinung, sondern vor allem auch durch die ganze betrie-
bliche Anlage mit ihrer höchsten Ueberhöflichkeit die all-
gemeine Anerkennung und Bewunderung gefunden hat.
Der Herr Minister war daher vollkommen berechtigt, wenn
er bei der Schlussfeier am 4. Dezember 1915 seine
Dankesworte mit folgenden Worten begleitete: „Dank
dem Einigenkommen und der Mitarbeit der Königlich
Preussischen Staatsbahnverwaltung, unter Betei-
ligung der Kaiserlichen Reichs-Verwaltung und nicht
zum wenigsten unter bereitwilliger Mitwirkung der
Stadt Leipzig, dieser Heimstätte weitblickenden Bürger-
sinns, der die erste größere Volksmotivbahn Deutschlands
ins Leben gerufen hat, wurden vor 14 Jahren die Grund-
lagen und Planungen für das Unternehmen in groß-
zügiger Weise geschaffen. Nach Bewilligung der namhaften
Baukosten seitens der Landesvertretungen wurde der Bau
begonnen und unter Gottes gnädigem Schutze ohne wesent-
lichen Unfall zu Ende geführt. Er bot einer größeren An-
zahl ausgewählter Staatsbeamten und angelegener
Minister von bewährtem Ruf Gelegenheit zu hervorragenden
Leistungen und zugleich weiten Kreisen des Landes
hoch erwünschte Beschäftigung. Ein Werk des Friedens,
in seinem Zeichen harmonischen Zusammenwirkens der
berufenen Organe, steht der Bau inmitten des Weltkrieges
vollendet vor unseren staunenden Blicken. Möge er den
Verkehr und den Wohlstand unseres arbeitssamen Volkes
und das Blühen und Gedeihen des allehrwürdigen Lan-
desplatzes Leipzig allezeit und hoffentlich bald im zurück-
gewonnenen ehrenvollen Frieden mächtig beben und för-
dern. Das wolle Gott!“

— Zum Präsidenten für die nächste Schwurgerichts-
tagung ist der Landgerichtsdirektor Pröbisch ernannt
worden.

— Der neue Dresdner Stadtbaurat. Die Dresdner
Stadterordneten wählten in ihrer gestrigen Sitzung als
Nachfolger des Professors Erlwein zum Stadtbaurat für das
Vorbauwesen in Dresden Prof. Hans Pölzig, Breslau,
mit 29 von 70 abgegebenen Stimmen. Der neue Stadtbaurat
nimmt aus Berlin und bekleidet zurzeit das Amt eines
Direktors der Kunstakademie und der Kunstgewerbeschule
in Breslau. Das erste Werk, mit dem Professor Pölzig in
die Öffentlichkeit trat, war der Turm der Sächsischen
Anstalt in Posen, eine Eisenkonstruktion. Schon 1904
hatte er in Nachfolge mit seinem in der Breslauer Hand-
werks- und Kunstgewerbe-Ausstellung errichteten Ein-
familienhaus Aufsehen erregt. In Breslau schuf er eine
ganze vornehme Wohnstraße nach eigenen Plänen, ferner
die Gebäude für die Historische Ausstellung, die Gartenbau-
Ausstellung und die Ausstellung des Künstlerbundes
Schlesien, sowie die Vergasa mit der Leihanlage für die
Breslauer Jahrhundert-Ausstellung, Bauwerke, von denen
1913 oft und in der ganzen deutschen Presse die Rede war.
Charakteristische Leistungen sind auch das Rathaus in
Sachsenberg (Schlesien), der Neubau einer chemischen Fabrik
bei Posen, die evangelische Kirche in Maltsch (Schlesien)
und seine Hochbauten für die Königlich-Kohlenbergwerke
mit Förderanlagen und Kesselhäusern. Seine Entwürfe
für den Berliner Oberhausneubau und das Bismarck-
Denkmal in Bingerbrück verrieten, wenn sie auch nicht zur
Ausführung gekommen sind, hohe künstlerische Begabung.
Die Ausstellung der von Professor Pölzig geleiteten Bres-
lauer Akademie und Schule, die in Köln gezeigt wurde,
ward von Sachkundigen gerühmt. Auch in der Nähe
Dresdens befindet sich ein Werk Pölzigs, das rühmlich-
sten Beifall gefunden hat: die architektonische Aus-
bildung der Falkenberger Klängenberg; Professor
Pölzig erhielt seinerzeit für seinen prächtigen Entwurf den
ersten Preis. Dem Preisgericht erschien der Pölzigische
Entwurf deshalb vor allem hervorragend, weil er ein groß-
artiges, eigenartiges, den Hibernien gegen die elementare
Kraft des Wackers kennzeichnendes Motiv gefunden und
dieses Motiv aus der Gestaltung der Mauer selbst ent-
wickelt hat. Das Motiv wachte sich dem am Dreieckigen
Baumaterial sehr gut an. Ueber Pölzig als Mensch ur-
teilt ein Berliner Blatt: „Er verleiht dem Berliner
weder in Art noch in Sprache. Tätig, wendig, feind alles
Redensartlichen, hat Pölzig seine Aufgaben angefaßt und
durchgeführt. Ihn trieb keine Reflexion, sondern sein
Wesen in die moderne Bewegung, und er war durch dieses
Wesen zugleich vor jeder Verirrung, vor allem Pathetischen
und Sensationellen geschützt.“

Ueber den Lebenslauf des neuen Stadtbaurats sei
noch folgendes mitgeteilt: Prof. Pölzig ist am 30. April
1869 in Berlin geboren, also fast 47 Jahre alt. Nach dem
Besuche des Königl. Victoria-Gymnasiums zu Potsdam,
das er im Oktober 1888 mit dem Zeugnis der Reife ver-
lieh, studierte er auf der Technischen Hochschule zu Berlin
Architektur und legte die erste Staatsprüfung für das
Vorbauwesen im Jahre 1893, die zweite im Jahre 1899 mit
Auszeichnung ab, nachdem er im Jahre 1894 seiner Dienst-
pflicht genügt hatte. Im Jahre 1898 gewann er den
Schinkelpreis für Architekten, und für das verlebte
Zeitraum unternahm er eine längere Studienreise nach
Süddeutschland und Österreich. Von Osnabrück bis März
1900 war er im Ministerium für öffentliche
Arbeiten zu Berlin als Regierungsbaumeister tätig.
Am 1. April 1900 wurde ihm die Lehrstelle für Architektur
an der Kunstschule zu Breslau übertragen; im Jahre 1903
übernahm er die Direktion dieser Anstalt, die im Jahre
1912 zur Königl. Akademie für Kunst und Kunstgewerbe er-
hoben wurde. — Es behält, wie wir erfahren, kein Zweifel,
dass Prof. Pölzig die Wahl annehmen wird. Die Stelle
des Stadtbaurats ist mit 11000 Mark Anfangsgehalt und
14000 Mark Endgehalt ausgezeichnet gewesen. Der Vor-
gänger Pölzigs, Prof. Erlwein, bezog zuletzt einen Gehalt
von 12000 Mark und 3000 Mark persönliche Zulage.

— Kriegsanleihe 1916. Die Musterung der zufolge
Veranlassung des Rates zu Dresden vom 7. Januar
1916 zur Anmeldung gekommenen Militärpflichtigen mit
den Namenanfängsbuchstaben V-3 im Aushebung-
bezirk Dresden Stadt I findet an den Sonntagen
in der Zeit vom 20. bis mit 30. März 1916 täglich
von vormittags 8 Uhr ab statt. Zum Aushebungszustand
gehören dienende Militärpflichtige, welche in der Stadt
Dresden einmündlich der einverleibten Vorort wohnen.
Musterungsort: Turnhalle des Turnvereins für
Herren und Antontadt in Dresden-Neustadt, Mann-
straße 10. An dieser Musterung haben alle noch nicht
eingemusterten Militärpflichtigen des Jahrganges 1896 und
ältere Jahrgänge teilzunehmen, welche noch im Besitze des
Musterungsausweises — früher Vorkommenschein — oder des
Berechtigungscheines sind. Jeder Militärpflichtige erhält
besondere Vorladung durch das Militär- und Quartieramt
Dresden. — Die Musterung der Angehörigen des unge-
eichten Landsturms I, Aufgebots, der Landwehr I
und II, der Reserve und Ersatzreserve der in Frage kom-
menden Jahrgänge findet in der Zeit vom 20. März bis
mit voraussichtlich 10. Mai 1916 im Soldatenheim in
Dresden-Neustadt, Königsbrücker Straße, Ecke
Bauernstraße, bzw. in der Zeit vom 31. März bis mit vor-
ausichtlich 10. Mai 1916 in der Turnhalle des Turnvereins
für Herren und Antontadt in Dresden-Neustadt, Mann-
straße 10, an den Sonntagen von vormittags 8 Uhr ab
mit Ausnahme des 22. März und der Zeit vom 30. bis mit
21. April 1916 statt. Diese Weisungspflichtigen erhalten
Vorladungen durch das Bezirkskommando II Dresden.

— Die Kriegsanleihe kann auch am Buhtage gezeichnet
werden. Das Ministerium des Innern gibt bekannt, dass
es im Einvernehmen mit dem Außenministerium sich in
Bündigung der besonderen Umstände, die eine derartige

Mäßnahme in der Kriegszeit gerechtfertigt erscheinen lassen,
damit einverstanden erklärt, dass die sächsischen Zeich-
nungs- und Vermittlungsstellen auch am
Buhtage, den 22. d. M., in der Zeit außerhalb des
Gottesdienstes offen gehalten werden. Der 22. März
ist Buhtag der letzte Zeichnungstag für die Anleihe.

— **Verkehr als Verkehr für die Kriegsanleihe.** Der Vor-
stand des Sächsischen Verkehrsvereins hat an die
Mitglieder einen Aufruf gerichtet, das Reich bei seiner
Aufgabe, den Krieg finanziell zu fundieren, mit allen
Kräften zu unterstützen. Alle Mitglieder, vor allem auch
dem Lande, möchten durch Werberbeit, Vorträge usw. das
Weld für die Bekämpfung der vierten Kriegsanleihe flüssig
machen.

— **Eine Anregung zur Kriegsanleihe.** Der Reichs-
sekretär hat bekanntlich darauf hingewiesen, dass auch die
Beteiligung der kleinen Sparer bei dieser Kriegsanleihe
von besonderem Werte ist. Von selten eines sächsischen
Gelehrten geht und dazu folgende Anregung zu: Es
empfiehlt sich, dass Vereine, Wohltätigkeitsvereine, Stift-
ungen u. a. unter ihren Mitgliedern zu Sammelzeichnungen
auffordern, bei denen die einzelnen Anteile so
bemessen sind, dass ihre Zinsen gerade den Mit-
gliedsbeitrag decken. Gehört beispielsweise jemand
einem Verein an, dem er jährlich 2 Mk. Mitgliedsbeitrag
zahlt, so hätte er zu der Sammelzeichnung des Vereins
40 Mk. zu zahlen, deren Zinsen dann jährlich seinen Bei-
trag ausmachen und die für beide Teile lästige Einzahlung
des Mitgliedsbeitrages erkräftigt. Das Kapital von
40 Mk. würde ihm bei seinem Austritt aus dem Verein
gegen Rückgabe einer ihm darüber ausgestellten Quittung
wieder zur Verfügung, während sein Anteil an dem An-
leihepapier entweder von einem anderen Mitgliede oder
von der Vereinskasse übernommen werden könnte. Ueber
blühendes Vereinswesen könnte auf diese Weise dem
Vaterlande aufs neue einen wesentlichen Dienst leisten.

— **Kriegsanleihe und Vormundschaft.** Pflichten
und Rechte des Vormunds bei Verwendung des
Vermögens ihrer Mündel zur Zeichnung auf
Kriegsanleihe geben noch vielfach zu Zweifeln Anlass.
Hierzu teilt uns Amtsgerichtspräsident Dr. Becker mit:
„Neben Deutsche hat die Verpflichtung, dem Vaterland die
Mittel bereitzustellen, um den Weltkrieg durchhalten zu
können. Das gilt auch für diejenigen, denen die eigene
freie Entscheidung über ihr Vermögen nicht oder noch
nicht zusteht. An ihrer Statt ist der Vormund verant-
wortlich dafür, dass die große Welt auch ihre Opferberei-
tchaft zutage treten lasse. Sie könnten sonst mit Recht es
ihm später zum Vorwurf machen, dass er in der Stunde
der Gefahr des Vaterlandes ihnen zu tun verlag habe,
was nationales Empfinden von jedem verlangt. Soweit
es sich nur um Beantragung von vorhandener barer Mittel
handelt, ist überhaupt kein Zweifel möglich. Hier muß
alles, was übernehmbar ist, aus dem Mündelvermögen für
die Kriegsanleihe bereitgestellt werden. Denn es handelt
sich um eine unumkehrlich sichere Anlage, die
sogar eine ungewöhnlich hohe Verzinsung bietet. In Frage
kann nur kommen, ob zur Erlangung der erforderlichen
Zeichnungsmittel auch sonstige Effekten, insbesondere
a) ausländische, verkauft werden dürfen. Vesterensfalls
können wohl mehr nur die Werte neutraler Staaten in
Frage kommen, da diejenigen unserer Gegner jetzt über-
haupt kaum verkäuflich sind. Hier wird man in jedem
einzelnen Falle vor allem deren Kursstand und die Mög-
lichkeit ihres Verkaufs im Auslande durch eine Anfrage
bei einem Bankhause festzustellen haben. Dabei wird sich
zunächst ergeben, dass die ausländischen Effekten, wie ins-
besondere amerikanische und holländische, zum Teil aus
diejenigen der nordischen Staaten, jetzt vielfach recht hoch
bewertet werden. Sind aber diese Effekten ausschließlich
in ausländischer Währung zahlbar und ist ihr Verkauf
im Auslande möglich, so bringt er überdies, bei dem
niedrigen Stande der deutschen Valuta, dem deutschen Ver-
käufer einen weiteren erheblichen Gewinn. Stellt sich doch
beispielsweise der amerikanische Dollar statt wie früher
auf 4,20 Mk. jetzt auf 5,48 Mk., der holländische Gulden
statt auf 1,60 Mk. jetzt auf 2,30 Mk., die nordische Krone
statt auf 1,12 Mk. jetzt auf 1,80 Mk. Der deutsche Effekten-
besitzer erhält also bei einem Verkauf im Auslande als
wandelbarer amerikanischer Dollarwerte etwa 30 Prozent,
bei holländischen Guldenwerten über 40 Prozent mehr als
sonst in deutschem Gelde ausgezahlt. Dabei verhilft er
zugleich dem deutschen Devisenkurs im Auslande zur auf-
steigenden Bewegung. Denn Deutschland hat, bei der Er-
schwerung seines Ausfuhrhandels, jetzt fast nur noch auf
diesem Wege die Möglichkeit, die dringend erforderliche
Debung seiner Valuta herbeizuführen. Es handelt daher
jeder Vormund nur sachgemäß und im Sinne vaterländi-
scher Betätigung, wenn er auch unter diesem Gesichtspunkte
die Frage der Zeichnungsmöglichkeit auf die Kriegsanleihe
aus dem Vermögen seines Mündels prüft und sich des-
wegen mit einem Bankhause in Verbindung setzt. Die
Genehmigung des Vormundschaftsrichters wird ihm ge-
gebenenfalls sicherlich nicht verweigert werden.“

— **Wegen Unterschlagung beim städtischen Lebens-
mittelverkauf** hatten sich gestern mittig die Kaufmanns-
Eheleute Max Paul und Adele Strumpe vor dem
Schöffengericht unter Vorsitz des Gerichtsassessors Dr.
Fehrens zu verantworten. Am 1. Juni v. J. übernahm
Frau Adele Strumpe in dem leerstehenden Laden Moritz-
burger Straße 15 eine Verkaufsstelle des städtischen Lebens-
mittelhandels; von den vereinbarten Beträgen spien
die Eheleute nach und nach bis zum November vorigen
Jahres mindestens 3000 Mk. nicht abgeliefert und im
eigenen Nutzen verwendet haben. Der Frau wurde für
ihre Tätigkeit ein täglicher Verdienst von 350 Mk. zu-
gebilligt, die Ledermiete entrichtete der Rat. Das Troden-
gemälde sei von der Zentrale in Ritten mit der Auf-
schrift der darin befindlichen Warenmenge geliefert
worden, mit denen Frau Strumpe ein Bettel vorgelegt
worden sei, der die Anzahl der Rufen verzeichnet,
nicht aber den Inhalt. Frau Strumpe unternahm
Schickproben und verließ sich darauf, dass die Angaben
stimmen. Nach etwa zwei bis drei Wochen erhielt sie
dann die auf vier oder fünf Stück angekommenen
Liefercheine zur Unterschrift. Sie leitete die Unterschrift
im Vertrauen darauf, dass Lieferchein und Lieferzettel
übereinstimmten. Am 1. Juni begann der Verkauf mit
Weis, Erbsen, Granen, Bohnen; der tägliche Umsatz er-
reichte die Höhe bis zu 1000 Mk.; die Einnahmen wurden
täglich der Behörde abgeliefert und darüber quittiert. Die
Angeklagte beschrieb darauf die Ausführung der Re-
visionen, die Ratsevisor Neumann mit der Buchhalterin
Frau Unger als Gehilfin des Geschäftsführers Wara vor-
genommen habe. Im September habe ihr Gemann einen
Fehlbetrag von 800 Mk. festgestellt, doch tröstete sie sich
damit, dass möglicherweise nur ein Rechenfehler vorliege,
der noch seine Aufklärung finden werde. Bei der nächsten
Prüfung, die ihr Mann allein vornahm, hätte dieser einen
Fehlbetrag von 1500 Mk. bemerkt. Die Eheleute hätten
sich aber wieder beruhigt, da sie gehört hätten, dass in einer
anderen Verkaufsstelle sich ein Ueberschuß von 1800 Mk.
ergeben hätte. Die Angeklagte verteidigte sich im weiteren
damit, dass sie geschäftsunfähig sei und von ihren drei
kleinen Kindern oft in Anspruch genommen wurde. Die
Eheleute bestritten, aus dem Verkauf des Gemüses sich
Weld angeeignet zu haben, und erklärten sich das Defizit
nur dadurch, dass ihnen entweder Waren oder aus der Kaffe
Weld gestohlen worden sei, oder dass nicht alle Waren, die
die Liefercheine aufwiesen, ihnen zugegangen sind. Der
erste Zeuge Geschäftsführer Wara vom Lebensmittel-
amt erläuterte die Vepslogkeiten zur Kontrolle bei Liefe-
rung der Waren. Damit die Verkaufsstelleninhaber Zeit
hätten, in Ruhe die gelieferten Waren mit den Angaben
auf dem Lieferzettel zu vergleichen, wurden die Liefer-
scheine nach einigen Tagen wieder abgeholt; zwei bis drei
Wochen später, wie die Angeklagten behaupten, sei dies aber
nicht erfolgt. Der Zeuge habe von Anfang an Bedenken
gegen die Angeklagten gehabt. Es seien dann auch Mit-

teilungen vom Publikum gemacht worden, dass in der Ver-
kaufsstelle der Angeklagten die Pakete nicht das vor-
geschriebene Gewicht enthielten. Ueberführungen konnten
jedoch nach dieser Richtung nicht erfolgen. Das in einer
anderen Verkaufsstelle ein Ueberschuß von 1200 bis 1300 Mk.
sich ergeben habe, sei unrichtig. Zeuge Ratsevisor Ne-
mann bestritt, die von ihm vorgenommenen Revisionen,
erklärten sich auf die Ermittlung des Sollbestandes und
die Feststellung der Warenvorräte, sowie darauf, ob das
vereinbarte Weld an die Stadtkasse abgeliefert worden
sei. Anfangs seien die Revisionen in der Strumpe-
Verkaufsstelle auf Schwierigkeiten gestoßen, weil zum Teil
Unordnung gebrücht habe. Nach seinem Dafürhalten sei
die Unterschlagung zwischen der vorletzten und der letzten
Revision begangen worden. In den übrigen Verkaufsstel-
len, die einen Umsatz von 95 000 bis 140 000 Mk. hatten,
seien nur kleine Differenzen von 1,40 bis 2,20 Mk. vor-
gekommen. Der Vertreter der Anklagebehörde Assessor
Frischke beantragt die Bestrafung der Angeklagten, von
denen er die Ueberzeugung gewonnen habe, dass sie die
Unterschlagung begangen hätten. Rechtsanwalt Giese tritt
als Verteidiger der Angeklagten diesem Antrage entgegen
und für Freisprechung ein. Wie das Defizit entstanden
sei, sei nicht genügend erklärt. Die vierhändige Verhand-
lung endet mit Verurteilung der Frau Strumpe
wegen Unterschlagung zu 3 Wochen Gefängnis, der
mitangeklagte Gemann wird freigesprochen. In der
Urteilsbegründung heißt es, dass wie die Beweisaufnahme
ergeben hat, die von dem Zeugen Neumann vorgenom-
menen Revisionen im großen und ganzen den wahren
Sachverhalt ergeben haben. Der Fehlbetrag sei nicht durch
die Angabe der Angeklagten entstanden, dass sie sich beim
Weldwechseln versehen habe, auch nicht durch Diebstahl,
sowie auch nicht durch geringere Lieferungen von Waren.
In Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit wurde die
Strafe der Angeklagten niedrig bemessen. Dem Gemann
war irgendwelche Mittäterschaft nicht nachzuweisen gewesen.

Amerika.

Die Union und Mexiko.
Die „Associated Press“ meldet, hat die erste Abteilung
der zur Verfolgung Villas ausgefandenen amerika-
nischen Truppen am Nachmittags des 14. März in der Nähe
von Columbus mexikanischen Boden be-
treten. (W. T. B.)

Aus Washington meldet Reuter: Hier kommen
viele einander widersprechende sensationelle Berichte
von der mexikanischen Grenze an. Da dort eine Senur
eingesetzt wurde, läßt sich nicht feststellen, ob sie richtig
sind oder nicht. H. a. heißt es, dass der Stadtkommandant
von Dinaga, ein Anhänger Carranzas, ermordet wurde,
als er versuchte, eine Reiterei seiner eigenen Truppen,
die einen Einsatz in die Vereinigten Staaten versuchten,
zu unterdrücken. Ferner wird gemeldet, dass der amerika-
nische Konsul in Torreón und die dortigen Amerikaner im
Begriffe seien, abzureisen, und dass der britische Bizekonsul
die Wahrnehmung der amerikanischen Interessen übernom-
men habe. (W. T. B.)

China.

Neue Niederlagen der chinesischen Aufständischen.
Die chinesische Gefandtschaft in Berlin hat folgende
Depesche aus Peking vom 13. März erhalten: Einer Mel-
dung aus der Provinz Szechuan zufolge wurde die Stadt
Wanchow am 9. d. Mts. zurückerobert. Die
Aufständischen flohen südwärts nach Changaning. Gleich-
zeitig kämpften General Luisehens Truppen erfolgreich
bei Tatufo in derselben Provinz und erbeuteten große
Mengen Kriegsmaterial. Die Rebellen sind von beiden
Ufern des Oberlaufes des Min und aus dem Hauptteile
der Provinz vertrieben. Aus der Provinz Hunan werden
Erfolge der Regierungstruppen an zwei Stellen in der
Nähe von Wufong am 8. und 9. März gemeldet. Die
Truppen setzten ihren Vormarsch gegen die Provinz
Kweichow fort. (W. T. B.)

Während des Druckes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Bln. (Eig. Drahtmeld.) Der Kriegsbüchlerleiter
der „Bln. Ztg.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier:
Unsere Operationen auf dem linken Maasufer sind
in dauerndem Fortschreiten begriffen.

Berlin. (Eig. Drahtmeld.) Die nationalliberale
Reichstagsfraktion beschloß heute, einen Initiativantrag
zur Durchführung des U-Bootskrieges einzu-
bringen. (Nat.-Ztg.)

Genf. (Eig. Drahtmeld.) Hervé bespricht in seinem
Blatte entwirrt die Absicht der Engländer, 100 000
Portugiesen in Flandern zu verwenden. Eng-
land dürfte eigene Opfer nicht scheuen, da es zwei Millionen
Reserven besitze. Die Portugiesen müßten nach Saloniki
kommen. („Kriegsztg.“)

London. Die „Times“ schreibt in einem Beitarikel:
Man muß zugeben, dass die Lage am Tigris Anlass zu
gewissen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch
den armenischen Laurus vordringen, werden vielleicht im-
stande sein, die türkischen Verbindungslinien zu bedrohen.
Wesentliche Unterstützung aber kann General Townsend
nur durch die britischen Entschlossenheiten erhalten, die
augenblicklich wieder nicht vorwärtskommen. (W. T. B.)

Bln. (Eig. Drahtmeld.) Schweizer Blätter melden
aus Petersburg: Nach der „Kowoj Wremsja“ sind die Ver-
handlungen zwischen den Vertretern des russischen Finanz-
ministeriums und den amerikanischen Banken wegen Auf-
nahme einer russischen Anleihe zu Eisenbahnbauten
ergebnislos verlaufen. (Bln. Ztg.)

Newyork. (Vom Vertreter des W. T. B.) Wie amtlich
aus San Antonio in Texas gemeldet wird, haben sich die
Truppen Carranzas mit den in Mexiko eindringen-
den amerikanischen Truppen vereinigt und
begleiten sie bei der Verfolgung Villas.

Berlin. Zu den Meldungen über eine Regelung
des Fleischverbrauchs erfahren wir von zutän-
diger Seite, dass eine solche wohl bevorsteht, dass aber bisher
noch keine Entscheidung darüber getroffen worden ist, ob
diese Regelung durch die Einführung von Fleischkarten
oder in anderer Form erfolgt. (W. T. B.)

Berlin. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heu-
tigen Sitzung eine Verordnung betr. den Nachnahm-
e- und Frachtverkehr mit dem Auslande mit fol-
gendem Wortlaut erlassen: Zahlungen nach dem Auslande
im Wege der Nachnahme sind verboten. Bei Eisenbahn-
übertragungen nach dem Auslande muß die Fracht in
Ueberweisung gestellt werden. Eisenbahnübertragungen
aus dem Auslande werden nur übernommen, wenn die
Fracht im Auslande bezahlt wird. Der Reichsanwalt kann
Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zu-
lassen. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1916 in
Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt, wann und inwieweit
diese Verordnung außer Kraft tritt. — Wie wir hören,
wird auf Grund der Ausnahmebestimmung des Reichsanwaltes
der Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und den darüber
hinausgehenden Ländern, sowie mit Luxemburg und mit
den besetzten Gebieten von der Regelung ausgenommen.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung
des Geheimen Admiralsrates und Abteilungschefs im
Reichsmarineamt Dr. Schramm zum Direktor des
Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamtes.

Amherdam. Auf dem Dampfer „Tubantla“ be-
fanden sich 87 Passagiere. Nach den bisher vorliegenden
Meldungen scheint niemand ums Leben gekom-
men zu sein. Der Wert des Schiffes wird mit vier Mil-
lionen Gulden angegeben.

Commerz- und Disconto-Bank, Hamburg-Berlin.

Sechsvierzigster Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1915.

Das Geschäftsergebnis unserer Bank im Jahre 1915 zeigt einschließlich des Vortrages einen Gewinn von 4 882 848,12 gegen 4 848 200,10 im Vorjahre. Wir halten es auch in diesem zweiten Kriegsjahre für geboten, dem Gewinn einen größeren Betrag, und zwar 2 Millionen Mark, für Abschreibungszwecke zu entnehmen. Demgemäß schlagen wir vor, eine Dividende von 4 1/2 %, wie im Vorjahre, zur Verteilung zu bringen.

Nach wie die Welt durch die Kriegereignisse beherrscht. Industrie und Handel haben sich erheblichen Beschränkungen unterworfen müssen, aber es ist durch vorbildliche Organisation innerer Leistungen, die deutsche Volkswirtschaft auf die durch den Krieg völlig veränderten Verhältnisse einzustellen. Eine Anzahl von Kriegsvorrat-Gesellschaften, welche die Sammlung und gleichmäßige Verteilung der Waren betreiben, ist ins Leben gerufen worden, und durch gleichliche Maßnahmen ist die Volksernährung, für welche sich durch die verringerte Einfuhr vom Ausland Schwierigkeiten ergaben, gesichert. Der Schuhwoll, den unsere Landleute in Deutschland erzielten, sorgte dafür, daß das deutsche Volk sich keinen wirtschaftlichen Aufgang ungehindert widmen konnte. Das Gegenteil von dem, was alle Welt bei Kriegsausbruch erwartet hatte, trat ein: anstelle der beschränkten Arbeitslosigkeit zeigte sich eher ein Mangel an Arbeitskräften.

Der Reichsbanknoten betrug im ganzen Jahre 5 1/2 %, während im offenen Markt eine entsprechende Geldfülle herrschte, hervorgerufen durch die Einschränkung des deutschen Handels mit dem Ausland und die Verkleinerung der Rohstofflieferungen. Die hierdurch freigesetzten erheblichen Beträge flossen, soweit sie nicht Anlage in den Kriegsanleihen fanden, den Banken zu. Das Anwachsen unserer Kreditoren-Konten von ca. 299 auf ca. 406 Millionen Mark zeigt die finanzielle Kraft unserer Kundschaft.

Das Zinseinkommen weist dementsprechend einen Mehrgewinn auf, trotzdem die Belastung der meist kurzfristigen Gelder zeitweilig Schwierigkeiten bereitete und nur mit geringem Zinsanwachs möglich war.

Den Anforderungen staatlicher und kommunaler Körperschaften zur Vergabe größerer Darlehen haben wir gern Folge gegeben; am Jahreschluß sind in unseren ungedeckten Debitoren fast 30 Millionen Mark derartige Anleihen enthalten. Unser Bestand an Reports und Lombards gegen börsennotierte Wertpapiere hat eine Erhöhung von ca. 40 Millionen Mark erfahren, weil wir einen Teil der uns zugeflossenen Gelder in Darlehen gegen deutsche mündelsichere Wertpapiere anlegten.

Das Provisionskonto zeigt einen leichten Rückgang, der sich aus der Verminderung der Effektenumlage und des Akzeptenkontos erklärt; das letztere verringerte sich erheblich, nachdem die bei Ausbruch des Krieges verfügte Einziehung der Fälligkeiten ihre Endgültigkeit erreicht hatte. Außerdem hat die Einschränkung des internationalen Verkehrs dazu geführt, daß unsere Vorkasse gegen Waren und Warenverbindungen von ca. 14,8 Millionen auf ca. 2,4 Millionen Mark zurückgingen. Einen möglichen Ausfall für diesen Ausfall fanden wir in der Finanzierung von Einfuhrschiffen, welche unsere Hamburger Niederlassung in besonderem Maße gepflegt hat.

Unsere Einkünfte halten sich auf der vorjährigen Höhe. Dem zum Seeresdienst eingesetzten Angestellten haben wir einen erheblichen Teil ihrer Bezüge weiter gewährt und dafür im Berichtsjahre ca. 4 850 000,- aufgewendet. Die Erziehung dieser erfahrenen Beamten hat uns viele Schwierigkeiten bereitete, trotzdem wir eine große Anzahl von Hilfsarbeitern einstellen.

Das Geschäft in einheimischen Wertpapieren bestand hauptsächlich in der Unterbringung der II. und III. Kriegsanleihe, an deren Zeichnung sich unsere Kundschaft in außerordentlicher Weise beteiligte. Die hohen Devisenkurse und die Unmöglichkeit des neutralen Auslandes veranlaßten eine bemerkenswerte Steigerung der Kurse der in Deutschland gehandelten ausländischen Wertpapiere. Wir waren infolgedessen in der Lage, die Abstoßung großer Beträge namentlich skandinavischer Werte zu vermitteln.

Die Erhöhung unseres Bestandes an „Eigenen Wertpapieren“ betrifft nur deutsche Staatsanleihen; dieselben sind für die Nachfrage aus unserem Kundenkreis, die nach Schluß der jeweiligen Zeichnungen eine lebhaft blieb, bestimmt. Das Konjunktionskonto hat sich um ca. 5 Millionen Mark durch Rückzahlung verschiedener Geschäfte erhöht.

Unsere Bestände an Wertpapieren haben wir entsprechend den im freien Verkehr ermittelten Kursen bewertet und die auf Effekten- und Konjunktionskonto erzielten Gewinne für Abschreibungen auf diesem Konto verwendet.

Auf „Warenhäuser und Inventar“ haben wir eine Abschreibung von 4 492 292,23 gegen 4 198 193,50 im Vorjahre vorgenommen. Das „Sonstige Immobilien“ ist durch Winderbewertung und durch den Verkauf eines kleinen Grundstücks erhöht.

Unsere Filiale in Hannover erzielte auch im verflochtenen Jahre ein gutes Ergebnis; die übrigen Filialen arbeiteten in zufriedenstellender Weise.

Unser Kommanditist bei der Firma G. Kaufmann & Co. brachte uns einen betrüblichen Bericht.

Die Norddeutsche Zucker-Fabrikation wird die Ausschüttung einer Dividende von 8 % gegen 4 % im Vorjahre in Vorschlag bringen.

Die Waren-Commissions-Bank in Hamburg konnte ihre aus dem Vorjahre herübergenommenen erheblichen Warenbestände mit Nutzen gegen den mit großer Vorsicht eingestellten Buchwert veräußern und brachte eine Dividende von 35 % zur Verteilung.

Die Brauereibetriebe Brauerei Aktien-Gesellschaft hat unter der schwierigen Lage der Brauereindustrialie zu leiden und ermäßigte ihre Dividende von 6 % im Vorjahre auf 5 %.

Die Hamburgischen Electricitäts-Werke haben am 1. Juli 1915 ihr Aktienkapital von 22 Millionen auf 44 Millionen Mark erhöht. Die neuen Aktien sind vertragsgemäß von dem Hamburgischen Staat übernommen worden. Die Dividende betrug 8 % neben einer Ausschüttung von 2 1/2 % aus den für die Aktionäre angekauften Rückstellungen gegen 8 1/2 % im Vorjahre.

Die Bremer-Baugesellschaft hat für das Jahr 1915 eine Dividende von 18 %, wie im Vorjahre, zur Verteilung.

Die Eisenbahnanlagen-Gesellschaft Veder & Co. G. m. b. H. hat für das Jahr 1914 eine Dividende von 4 % verteilt. Die dieser Gesellschaft angegliederten zahlreichen elektrischen Unternehmungen haben die durch den Kriegsausbruch verursachten Rückgänge in den Erträgen größtenteils wieder aufgehoben.

Die Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe vorm. Patenhofer verteilte für das Geschäftsjahr 1914/15 eine Dividende von 14 % gegen 11 % im Vorjahre.

Die Leipziger Werkzeugmaschinen-Fabrik vorm. Dr. von Ritter Aktien-Gesellschaft hat auch für das Jahr 1915 eine Dividende von 25 %, wie für 1914, verteilt und gewährt ihren Aktionären ein günstiges Besondere auf neu ausgegebene junge Aktien.

Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vorm. Th. Rübner erhöht für das Jahr 1915 die Dividende von 12 % auf 14 % bei wiederum zeitlichen Schwierigkeiten und Rückstellungen.

Die bei der Terrang-Gesellschaft am Teltow-Kanal Rudow-Johannisthal Aktien-Gesellschaft geplante Reorganisation hat infolge des Krieges noch nicht durchgeführt werden können.

Die Eisenbahnsignal-Anstalt Harz & Co. Aktien-Gesellschaft konnte für 1914 auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 18 % verteilen. Für das laufende Geschäftsjahr ist mit einer Ermäßigung der Dividende zu rechnen.

Die Fabrik Kollerer Drähte zu elektrischen Zwecken (vormals C. J. Vogel) Telegraphendraht-Fabrik Aktien-Gesellschaft hat für das am 30. September 1915 abgelaufene Geschäftsjahr 15 % gegen 13 % im Vorjahre zur Ausschüttung gebracht.

Die Telephon-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals S. Berliner, die im Vorjahre ihre Dividende auf 10 % herabgesetzt hatte, hat im abgelaufenen Geschäftsjahre günstiger gearbeitet und eine Dividende von 18 % zur Verteilung gebracht.

Die C. Hoyer Aktien-Gesellschaft hat für 1914 ein Ergebnis von 32 1/2 % an ihre Aktionäre ausgeschüttet. Auch im Jahre 1915 hat die Gesellschaft recht günstig gearbeitet. Die haben gemeinsam mit befreundeten Bankfirmen eine Kapitalerhöhung auf 4 000 000,- zur Durchführung gebracht.

Die Geld & Bank N. G. hat bei gutem Geschäftsgang ihre Dividende von 8 % auf 10 % erhöhen können.

Die Gabel-Drabt- und Kabel-Werke Akt. Ges. hat im Jahre 1914 gut gearbeitet und konnte, wie im Vorjahre, 16 % Dividende verteilen. Für das Jahr 1915 dürfte mit einer Dividenderhöhung gerechnet werden.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches im Jahre 1915 betrug 4 26 443 292 848,76.

Den nach Abzug von 2 Millionen Mark verbleibenden Reingewinn von 4 882 848,12, einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 4 493 200,43, beantragen wir, wie folgt, zu verteilen:

4 % auf das Aktienkapital von 85 000 000,-	3 400 000,-
Rückstellung für Talonsteuer	85 000,-
in den Rezerfonsfonds II (laut Statut)	49 477,88
(Hierzu für verfallene Dividenden 1254,-)	
in den Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	120 000,-
Tantieme an den Aufsichtsrat	73 507,98
Tantieme an den Vorstand	95 560,98
1/2 % weitere Dividende	425 000,-
Vortrag	834 201,88
	4 882 848,12

Von unseren im Jahre 1915 lebenden Beamten haben seit unserem letzten Bericht weitere 71 Angehörige dem Vaterland ihr Leben geopfert; ihr Andenken wird wie das ihrer im Tode vorangegangenen Kollegen und Kameraden in hohen Ehren gehalten werden.

Hamburg, im März 1916.

Offene Stellen.

Rechnungs-Fachschreiber
Freitag, 17. März 1916

Junge Hilfsarbeiter
gesucht
Dresdner Nachrichten
Marienstraße 38.

Jung. Brotkutscher
sucht Paul Hofmann,
Leubnitz-Neuostra.

Eingeführter Seifenersatz.
Vertreter in allen Dingen
gesucht. Sonnabend 8-10 Uhr.
Günther & Co.,
Große Zwinger-Straße 10.

Apotheker-Eleve.
Jungere Mann mit Zeugnis für
Prima wird unter günstigen Be-
dingungen zum 1. April gesucht.
Salomon's-Apotheke,
Dresden-III., Neumarkt 8.

Fortbildungsschulfreier Lehrling
mit guter Allgemeinbildung
für kaufmännisches Kontor einer
Wachstumsfabrik für Ostern 1916
gesucht. Angebote u. A. 1615
an die Exped. d. Bl.

Hausmann,
mit Garten- u. Hausarbeit und
Lehrarbeit, gut vertr. Genau
Off. u. nur bestmög. Beuten aus-
sicht. Stellung mit Ang. v. Mit-
verhaltensanpr. u. u. O. K. 477
an die Exped. d. Bl.

Kriegsvertretung.
Zur selbständigen Bewirtschaftung
eines 250 Morgen großen
Gutes wird für sofort od. 1. April
zuverläßiger, energischer
Beamter gesucht. Off. mit
Verhaltensanpr. und Zeugnis-
abschriften erb. an Jakobstr. 11, 1.

Verwalter
Sucht für 1. oder 15./4.
Rittergut Tauscha
bei Königsbräu.

Schmiede und Schlosser

Sucht Städt. Strassenbahn Dresden, Schöffelstraße 1,
2. Obergesch., Zimmer 29.

Kräftige Arbeiter
bei Wl. 35,- und höherem Wochenlohn,
Helfer für Schmiede,
Frauen zum Kohlenladen
gesucht
Glasfabrik Freiburger Straße 91.

Tüchtiger Gärtner,
ledig, in freie Station nach auswärts gesucht. Näheres im
Zentralarbeitsnachweis, Schichgasse 14, Eing. A.

Junge Burschen
im Alter von 14-17 Jahren zum Glaseneintragen
gesucht.
Glasfabrik Freiburger Str. 91.

Inspektor.
R. Höhne.
Rittergut Barkersdorf
bei Neustadt i. Sa.

1. Verwalter,
Tücht., dispositionsfähiger
auch Militärsoldat, zu baldigem
Eintritt gesucht. Off. nebst
Verhaltensanpr. erb. an
Rittergut Beucha
bei Bad Lausitz.

Verwalter.
Barth,
Rittergut Wingendorf
bei Frankenstein, Sa.

Verwalter,
der selbständig wirtschaften kann,
gesucht.
Rittergut Hilmersdorf
bei Wollenstein.

Scholar
Sucht sofort
auf mein 130 Hektar großes
Brennereigut, unter meiner Lei-
tung. Familienanschluss.
W. Zieger,
Wegersdorf b. Frankenstein i. Sa.

best. Hausmädchen
gesucht, welches schon gedient hat.
Dresden-Neust., Bachstr. 13, I. L.

Wamsell,

Suche wegen Kriegsheirat meiner
Söhne zum 1. April oder
später eine tüchtige, fleißige
Landwirtschaft.

Wirtschaftlerin,
die in Geflügelzucht, Milchwirt-
schaft, Wäsche und Haushalt
bewandert ist.
Frau R. Schmidt,
Rittergut Oberschöna
bei Freiberg, Sa.

Stellen-Gesuche.
Gutsbesitzerstohn, 20 J., sucht
Stellung als
II. Verwalter
a. groß. Ritterg. Off. A. H. 150
an Alex. Fentzschel, Roffen.

Ober-schweizer
mit 1/4 eo. freier oder später zu
beliebigem Viehbestand Stellung.
Gemeinnütziger Nachweis,
Allgem. Schweizerbund,
Sauptstelle Leipzig, Poststr. 8,
sowie Zweigstelle Chemnitz,
Dresdner Str. 18.

Aelter. Gärtner,
in seinem Fach gründlich erfahr.,
verb. Kinderlos, sucht selbständige
Stellung auf Rittergut oder in
Privatgärtnerei, wo auch die
Frau mit tätig sein kann. Werte
Off. u. F. 1285 Exp. d. Bl. erb.

Dauernde Stellung
in Landwirtschaft
Sucht geb. verb. Mann mit
2 Kindern. Off. Off. erb. unter
G. 1286 in die Exped. d. Bl.

Molkerei
gute Lehrstelle gesucht. Angebote
erb. A. P., Dresden, Vogler-
straße 38, I. L.

Landwirtschaft.

Werte Angebote zu richten unter
T. 3533 an die Exp. d. Bl.

Wirtschaftlerin
unter Leitung der Hausfrau auf
groß. Gut. Selbige ist in allem
häuslichen gut erfahren. Off.
erb. u. O. N. 480 Exp. d. Bl.

Wirtschaftlerin od. Stütze,
bin 23 Jahre alt, im Kochen, Ge-
flügelzucht und allen häuslichen
Arbeiten gut bewandert, perfekt
im Schneidern. Gehalt nach
Uebereinkunft. Ang. u. C. 1267
an die Exped. d. Bl. erb.

Wirtschaftlerin
auf einem größeren Gute. Offert.
erbeten an Privatbesitzer
Niederöschna in Sachsen.

Junges Mädchen,
21 J., kinderlieb, ledig, sucht
im Kochen, Nähen, Wästen,
Schneidern, Handarb. und allen
häusl. Arb. erf., sucht Stellg.
als Stütze, wo Mädch. vorz.
bei Tischeng. u. Familienanschluss
1. April. Off. an E. Maass,
Seitichen i. Sachl., b. Bautzen.

Erlernung
der Landwirtschaft.
Familienanschluss erwünscht. Off.
bitte an Ziegeleibesitzer Gustav
Hamann, Quedlinburg, D. L.,
Arisis Odelis, erbeten.

Wirtschaftsmädchen,
17 J., sucht Stellung zur Weiter-
ausbildung auf gr. Gut, mögl.
Milkerei. Off. an Gutsbesitzer
Paltzsch, Comsdorf bei
Tharandt.

Stell. z. Erlernung d. Landw.
ohne gegen. Vergütung. Off. erb.
C. Flechsig, Schellerbau
b. Mühlberg i. Ergeb.

Brillanten
Gold, Silber,
Platin
Schmid, Schmied
b. Mühlberg i. Ergeb.

Der Vorstand.

Geldverkehr.
12 000 Mk. 2. Hypothek
auf Grundbesitz gesucht. 42 000 A
Sparfahrgeld, 60 000 A Brands-
kasse. Gewähr Vergütung. Off.
unter D. L. 898 an den
„Subalibendant“ erbeten.

**Grundstücks-
An- und Verkäufe.**
Für mehrere erstkl. u. sah-
l. ungen. Käufer suche ich
Güter
in der Größe von 60-120 Schfl.
zu kaufen und erbitte ausführ-
liche Angebote.
Paul Lehmann,
Dresden, Friedrichstr. 2, 2.
Erlangeragentur geg. 1890.

Landgut b. Meißen,
68 Scheffel, mit lebend. u. totem
Inventar, soll zum Preise von
60 000 Mk. u. 12 000 Mk. Anzahl.
Verkauf werden. Off. erb. unter
O. P. 451 Exped. d. Bl.

Gut, 66 Scheffel,
3 Pferde, 12 Rinder, für 45 000 A
bei 8-10 000 A Ang. zu ver-
kaufen. Vornalide Str. 53.

Bayrisches Hochland.
Herrsch. Landhaus
in erhöhter Lage, mit freiem Blick
auf Berge und einen der schönsten
Seen, sehr gut gebaut, viele,
7 Zimmer, Bad, Nebenräume,
elektr. Beleuchtung, Kanalisation,
in 5 Zgw. großem, parkartigem
Garten, von Forellensee durch-
flossen, 5 Min. zur Bahnhalle
Teile, preiswert
zu verkaufen.
Off. Angeb. u. M. H. 3445
an Rudolf Woffe, München.

Brillanten
Gold, Silber,
Platin
Schmid, Schmied
b. Mühlberg i. Ergeb.

Brillanten
Gold, Silber,
Platin
Schmid, Schmied
b. Mühlberg i. Ergeb.

Brillanten
Gold, Silber,
Platin
Schmid, Schmied
b. Mühlberg i. Ergeb.

Brillanten
Gold, Silber,
Platin
Schmid, Schmied
b. Mühlberg i. Ergeb.

Brillanten
Gold, Silber,
Platin
Schmid, Schmied
b. Mühlberg i. Ergeb.

Kgl. Conservatorium.
Opern - Aufführung (Mignon)
 zum Besten des Roten Halbmondes
 Sonnabend den 18. März abends 7 1/2 Uhr im
 Kath. Gesellenhause, Kändlerstr. 4.
 Eintrittskarten: 1,05 und 0,55 Mark im
 Kgl. Conservatorium, Landhausstr. 11, II.,
 sowie Werderstr. 22, I., Bautzner Str. 22, I., Nicolaistr. 22, I.

Konzert-Vorlegung.
Dresdener Philharmonisches Orchester.
 Das für Sonnabend den 18. März angesagte 10. (letzte) grosse Sinfonie-
 Konzert im Abonnement muss wegen Erkrankung des Dirigenten auf
Sonnabend den 25. März 1916
 verlegt werden. — Gelöste Karten behalten Gültigkeit.

„Zur Traube“
Vornehmes Weinrestaurant
 Große Kirchgasse
 im I. Stock
 Direkter Aufgang
 Nach Schluß der Theater bevorzugter Aufenthalt
 Austern — Hummern — Kaviar
Täglich Abend - Zither - Konzert

Kaiser-Palast
 Allabendlich
Arthur Wenzel
 Solo-Schauspieler.
Heitere künstlerische Darbietungen.
 Täglich Gr. Sonder-Konzerte.
 Eintritt frei! Der Erlös aus dem Verkauf von Programmen ist für die
Stiftung „Heimatkund“.
 Nachmittags **Kaffee-Konzert.**
 Um zahlreichen Besuch bittet
Otto Scharfe.

Tymians Thalia-Theater
 Dresden-Neust. — Tel. 14380 — Elektr. Linien 5 u. 7.
 Nur noch bis heute der originelle
Flickschuster-Spielplan!
 Ab morgen Sonnabend
„Loschwitz in Frankreich“ oder
„Sächsische Franzosen“.
 Und jede Nummer neu! Alles zum 1. Male!
Sonntag: 11 Uhr — 4 Uhr — 8 Uhr.
 Vorverkauf 10—2 u. ab 6 Uhr, auch telefonisch 14380.
 Militär 36, 55 u. 1.06! Vorzugskarten gültig!

Das **UT** führende
 Licht-Spiel-Haus der Residenz!
Licht-Spiele
 Dresden-A., Waisenhausstrasse 22.
 Fernsprecher 17387.

Dresdner Hofbrauhaus-Biere
 sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.
 Ausserst vorteilhaft:
12 gebrauchte Pianinos u. Harmoniums
 unter voller Garantie
billigst.
Stolzenberg,
 Johann-Georgen-Platz 13.

Königshof.
 Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
A. E. Preuss-Gastspiel
„Die in der Sonne leben“
 Schauspiel in 4 Akten
 von Dr. C. Otto und A. E. Preuss.
 Militär zahlt auf dem 1. Platz 10 Pfennig.
 Vorzugskarten gültig.

Die verkaufte Braut
 Lustspiel in 2 Akten.
Väterchens Schutzengel
 Schauspiel in 3 Akten.
Bei den Tapferen des Kreuzers „Albatros“
 Hochinteressante Aufnahme.
 Sein Geheimnis, Drama.
 Die Insel Bornholm, Naturaufnahme.
 So was kommt von so was, Humoreske.
 Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.
Wochentags 4 Uhr Sonntags 3 Uhr.

Wurm-Kur!
 Dr. Küchenmeisters
 Wurmpräparate,
 bewährtes Darmreinigungsmittel,
 Klistier u. Glycerin nach Gebrauch.
Salomonis-Apotheke,
 Neumarkt, Ecke Sandhausstrasse.

SARRASANI
 Bis 20. März.
 Das **Fest der Orden**
 und alle Schlager.
 36 Clowns zusammen in der Manege.
 36 Clowns zusammen in der Manege.
 Täglich 8 Uhr und Sonnabend 3 Uhr; Kleine Preise.
 Sonnabend 8 Uhr und am letzten Sonntag 3 und 8 Uhr; Gewöhnliche Preise. Vorverkauf: Sarrasani,
 Tel. 23843 und 23844, und Herzfeld, Tel. 18008.

Tapeten-Kleister,
 Marke „Schutz und Treue“, gelblich, in Dreifachform, nur mit kaltem Wasser zu verdünnen, Wasser ca. 60 Teile, Kleister 5 u. 9 Teile.
Sächsische Tapetenfabrik
 G. m. b. H.,
 Großenhainer Straße 134.
 Auch in Tapetengeschäft zu haben.

Buntes Theater
 Tivoli-Palast
 Direktion: Hermann Hoffmeister.
Heitere Künstler-Abende.
Nur noch kurze Zeit.

EPASCHKY
 Kontore und Versand: Dresden-A. 5. Teleph. 21634.
 In Prachtqualität soeben eingetroffen:
Allerfeinster kopfloser Kabeljau Pfund 55 Pf.
 Freitag vormittag direkt aus den Dampfern zu erwarten:
Zwei Hundertzentnerladungen
extragrosse blaufrische, sehr fette, grüne Makrel-Heringe Pf. 45 Pf.
 zum Kochen Besten, Sauermachen usw.
Kunstföhrliche bedruckte Kochrezepte gratis.
 Soeben eingetroffen:
Allerfeinste, hochdelikate, sarte, große neue Vollheringe Stück 24 Pf.
 voll mit Milch und Roggen, vorzüglich zum Marinieren, sehr feine, sarsfleischige, fettreiche und sehr große **neue Speckheringe 5 Stück 145 Pf.**

Verband deutscher Naturwein-Versteigerer.
Weinversteigerung in Trier.
 Der Trierer Verein von Weingutbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer bringt in den Tagen vom
3. bis 15. April
1007 Fuder Wein
 zur Versteigerung.
 Hiervon sind:
127 Fuder vom Jahrgang 1913,
880 Fuder vom Jahrgang 1914.
 Sämtliche Weine sind naturrein und eigenes Wachstum der Versteigerer aus den besten Lagen der Mosel, Saar und Ruwer. (Die meisten Weine sind flaschenreif.) **Probe** in den Tagen vom **20. bis 22. März in Trier.** Eine Versendung von Proben findet nicht statt. Das Nähere besagen die Versteigerungslisten, die durch das Oberbürgermeister-Amt in Trier zu erhalten sind.

GROSSE WIRTSCHAFT
 Kgl. Grosser Garten.
 Sonntags, Montags, Mittwochs, Freitags.
Kaffee-Konzert.
 Anfang 4 Uhr.

Eisen- und Holzwarenfabriken
 können ersatzfähigen Konkurrenzlosen patent. Bedarfartitel, welcher auch im Striege gekauft wird, erhalten. Adress: an **Rudolf Mosse, Leipzig,** unter L. O. 718.

Größtes **Spezial-Geschäft**
 Herm. Chr. Carl
Emaillirte Becher
 Marschallstrasse 1
 direkt a. d. Carolabrücke.
 Garantie für Haltbarkeit!
 Billigste Preise!
 Bester Ersatz für beschlagn. Kupfergeschirre.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit **neuem Mittel**, es wird nicht rauch, 4 gr. Fl. 5 2/3 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jossen 278 Post-Gasse.
 Verantwortl. Schriftsteller: **Karin Vondorf, Dresden.** (Sprechz. 43-5.) Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Blatt enthält 18 Seiten einschl. der in Dresden Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Seite 8
 „Dresdner Nachrichten“
 Freitag, 17. März 1916
 Nr. 76

Sächsischer Landtag. Erste Kammer.

Es werden zuerst einige Etatkapitel erledigt, und zwar zuerst nach dem Berichte Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg ohne Aussprache Kap. 77, Bergakademie zu Freiberg. Ueber Kap. 1, Vorleser, berichtet Geh. Kommerzienrat Waentig, Sittan. Er gedenkt am Schlusse seines ausführlichen Berichtes der dankenswerten Maßnahmen, die die Staatsforstverwaltung aus Anlaß des Krieges im wirtschaftlichen Interesse der Bevölkerung vorgenommen hat. — Kommerzienrat v. Hoesch erinnert daran, daß bis zu Beginn des Krieges aus den Wäldern Auslands große Mengen Holz für die Holzstoff- und Zellulosefabriken eingeführt worden seien. Durch das Verliegen dieser Quellen habe sich ein so großer Holz- mangel eingestellt, daß die Holzstoff- und Zellulosefabriken zu erheblichen Betriebsbeschränkungen genötigt gewesen seien und infolgedessen demnach auch ein großer Papier- mangel eingetreten werde. Dementswerterweise habe das Finanzministerium angeordnet, für die genannten Fabriken 50000 Kubmeter Drehholz schlagen zu lassen, wodurch diese wenigstens in etwas ihre Bedürfnisse hätten decken können. — Das Kap. 15, Ränge, wird glatt bewilligt. Alle Beschlüsse erfolgen in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer.

Hierauf kommen noch eine Anzahl Eisenbahnangelegenheiten zur Schlussberatung, über die die Herren Dr. Heinicke und Dr. Becker berichten. Bei der Einstellung von 1000000 Mk. als zweite Rate zur Verbesserung der Güterverkehrsanlagen in Dresden-Alt- stadt bringt der Berichtstatter die Klagen über die mangelhafte Beleuchtung der Person- wagen zum Ausdruck. — Ministerialdirektor Esterich legt dar, daß man bisher Delgas, seit längerer Zeit aber Steinkohlengas verwende, das nicht die gleiche Helligkeit wie das Delgas habe, aber bei Verstärkung des Druckes dieselbe Helligkeit gewinne. Dazu sei aber eine Umänderung der Gasanlagen erforderlich, und diese könne nur allmählich durchgeführt werden. Nach Abänderung aller Wagen und nach Wegfall der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten werde jedoch die Wagenbeleuchtung wieder die bekannte gute sein wie vor dem Kriege. Da sich die Steinkohlengasbeleuchtung im übrigen bewährt habe, solle sie auch nach dem Kriege beibehalten werden.

Man bewilligt weiter die vierte Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Ebersbach, die erste Rate für den zweigleisigen Ausbau der Strecke Ebersbach-Neusalza-Spremberg und die erste Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Zsch- stadt. — Alle vorgenannten Beschlüsse erfolgen ebenfalls in Uebereinstimmung mit der anderen Kammer.

Zur Petition des Stadtgemeinderates zu Wilden- fels um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Wildenfels nach Wildenfels wird von der Deputation beantragt, sie zurzeit auf sich beruhigen zu lassen. Die Zweite Kammer hat die Beschlüsse beschlossen. — Finanzminister v. Seydewitz bemerkt, daß die Regierung nach wie vor den Wunsch habe, die Stadt Wildenfels endlich den lange er- schten Eisenbahnanschluss zu verschaffen, doch werde dem gegenwärtigen Stande keine Vorlage mehr gemacht werden können. Die Regierung behalte sich vor, die ganze Frage, über die ja übrigens abweichende Beschlüsse der Kammern vorliegen, nochmals eingehend zu prüfen und hierauf ihre Entscheidung zu fassen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 23. März, vor- mittags 12 Uhr.

Zweite Kammer.

Die Sitzung beginnt bei sehr schwacher Besetzung des Hauses mit der Schlussberatung über den Antrag der Abgeordneten Casan u. Gen. auf

Aufhebung der Umfahsteuer.

Es liegt ein schriftlicher Bericht vor, auf den der Berichtstatter Vizepräsident Prähder (Soz.) verweist, der namens der Deputation beantragt, die Regierung zu er- suchen, denjenigen Gemeinden, welche von Konsumvereinen noch eine Umfahsteuer, sei es auch nur in abgeschwächter Form, erheben, im Wege besonderer Verordnung diejenigen Gründe, die namentlich innerhalb der letzten Kriegszeit, gegen diese Steuer geltend gemacht worden sind, nochmals vorzuführen und ihnen die alsbaldige freiwillige Befrei- ung der Steuer zu empfehlen. — Abg. Barth (kons.) er- klärt als Berichtstatter, daß seine politischen Freunde gegen den Antrag der Deputationsmehrheit stimmen würden, weil durch ihn Gelegenheit ge- geben werden solle, auf die Selbstständigkeit unserer Gemeinden einen Druck auszuüben. — Der An- trag der Deputation findet hierauf gegen die Stimmen der konservativen Fraktion Annahme.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Die Schmeibin von Kent“ (8); Königl. Schauspielhaus: „Schneider Wibbel“ (18); Mei- dens-Theater: „Die Kaiserin“ (18); Albert- Theater: „Eine einsame Frau“ (19); Central- Theater: „Die Garibaldiisten“ (8).

† Das Schlußkonzert der Dresdener Musik-Schule (Direktor Hans Schneider) wird Mittwoch, den 29. März, 7 Uhr, im Vereins- saule stattfinden.

† Reichstag und Wissenschaft. Im neuen Reichs-Daus- halsplan werden wieder für Kunst und Wissenschaft 50 Millionen gefordert. Zu den dauernden, d. h. alljährlich wiederkehrenden Ausgaben zählen die Unterhaltungen für das „Germanische Museum“ in Nürnberg und die Heraus- gabe der „Monumenta Germaniae historica“. Von den ein- maligen Ausgaben sind zu erneuern: 20000 Mk. für Fort- führung und Vollendung des Grimmischen Deutschen Wörter- buches, 6000 Mk. als Beitrag für das Deutsche Jugendwer- kzeug-Museum in Leipzig. Zur Förderung der Bekämpfung der Tuberkulose werden 150000 Mk. zur Bekämpfung der Typhusfalle 165000 Mk. und der Sanguinaderblähheit 100000 Mk. bereitgestellt werden, und 50000 Mk. sind zur wissenschaftlichen Erforschung der Bruchstücke der Pferde etngesetzt worden. Wie im vorigen Etat sind zur Förderung einer nationalen Bibliographie der Sozialwissenschaften 150000 Mk., zur Unterstützung an die Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 200000 Mk., für das Deutsche Museum in München 500000 Mk. ausgeworfen. Weggefallen sind diesmal die üblichen 200000 Mk. für den Verein zur Er- haltung des kunsthistorischen Instituts in Florenz, da das Institut wegen der „politischen Ereignisse in Italien“ ge- schlossen worden ist.

† Die Musikbibliothek der Königl. Bibliothek in Berlin hat im abgelaufenen Jahre 894 Bände neu erworben. Dar- unter befinden sich eine Musiksammlung aus der Erfurter Musikbibliothek, die Drude des 16. und 17. Jahr- hunderts, sowie Handschriften kirchlicher Musik des 17. Jahr- hunderts umfasst, darunter viele unbekannte Werke. Ferner wurde die Handschriftensammlung einer groß- lichen Schloßbibliothek erworben, in der sich vor- zugsweise Orchester- und Kammermusikwerke der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts befinden.

Weiter steht zur Beratung die Beschwerde bzw. Petition des Hermann Müller in Burkersdorf, die Beantragung der Gemeinderatswahl in Burkersdorf und die Rück- erklärung von Kotten im Verwaltungsgerichtsverfahren betreffend. — Berichtstatter Abg. Dr. Roth (Jurist. Wp.) beantragt im Auftrage der Deputation, die Beschwerde, die die unterlassene Neuwahl der beiden Gemeindevorsteher in Burkersdorf nach Erlass des neuen Ortsgesetzes dortselbst beantragt, auf sich beruhigen zu lassen; die Petition aber, die die Rückherstellung der Verwaltungsgerichtsbarkeit an- krebt, der Regierung zur Erwägung zu überweisen. — Ministerialdirektor Dr. Kumpelt erklärt, daß das Oberver- waltungsgericht nicht dem Ministerium des Innern, das zu den Deputationsverhandlungen eingeladen wurde, unterstehe, daß also wegen der Rückherstellung der Verwal- tungsgerichtsbarkeit das Gesamtministerium oder der Prä- sident des Oberverwaltungsgerichts zuständig sei. — Abg. Dr. Jähel (nat.): Wenn ein falsches Ministerium zu den Deputationsverhandlungen eingeladen worden sei, so wäre es doch das einfache gewesen, wenn der Regierungsver- treter die Angelegenheit der zuständigen Behörde über- geben hätte. Jedemfalls habe die Deputation geglaubt, daß der anwesende Regierungsvertreter zuständig sei. — Das Haus tritt hierauf dem Deputationsantrage bei.

Eine Petition der früheren Debatte M. A. B. i. e. in Aue (Erzgeb.) um Gewährung einer Unterstü- tung bezieht die Kammer der Regierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß der Petent im Falle ihrer Bedürftigkeit aus Staatsmitteln eine Unter- stützung gewährt werde. Wegen den Antrag erheben sich 11 Stimmen.

Die Petition des Vereins der Hausbesitzer in Plauen i. V. die Einrichtung einer staatlichen Miet- verlustversicherung betr., über die Abg. Donath (kons.) einen ausführlichen schriftlichen Bericht niedergelegt hat, be- schließt das Haus debattelos auf sich beruhigen zu lassen. Dieselbe Beurteilung erfahren die Petitionen des Vorstandes des Bundes deutscher Tabakgegner in Dresden gegen die Ausbreitung des Tabakverbrauchs und des Guisdeslers V. Winkler in Freiberg um Gewährung einer Staatsbeihilfe zur Herstellung eines Weges von Linda nach Freiberg.

Nächste Sitzung: Montag nachmittag 1/2 6 Uhr.

Dertliches und Sächsisches. Gemeinschaftliche Sitzung der beiden städtischen Kollegien.

Rat und Stadtverordnete traten gestern nachmittag 6 1/2 Uhr im Stadtverordnetensale zu einer gemein- samen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand nur ein einziger Punkt, die

Wahl eines Vertreters der Stadt Dresden in den Kreisaustrich.

Oberbürgermeister Blüher leitete die Sitzung. Stadtrat Dr. Arumbiegel erklärte den Bericht. Im Oktober 1913 sei Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Beutler auf die Zeit von 1914 bis 1919 in den Kreisaustrich wieder- gewählt worden. 21 Jahre lang habe Geh. Rat Dr. Beutler die Stadt Dresden im Kreisaustrich vertreten. Neuer- dings habe Dr. Beutler gebeten, ihn aus diesem Amte vom 31. März d. J. an zu entlassen. Der Referent schlug an seiner Stelle Oberbürgermeister Blüher auf die Zeit bis Ende 1919 vor. Dittvorsteher Dr. Vogel beantragte, die Wahl durch Juroz vorzunehmen. Einmütig stimmte man zu, und Oberbürgermeister Blüher erklärte sich, nachdem sich kein Einspruch erhoben habe, für e wähl t. Er verständte, die Wahl anzunehmen zu wollen, danke und versicherte zu, daß er sich bemühen werde, das Vertrauen zu rechtfertigen. Weiter gab er Kenntnis von einem an ihn, Geh. Rat Dr. Beutler, in dem dieser seinen Dank für das in ihn als Vertreter im Kreisaustrich geleigte Ver- trauen ausdrückte. Es sei nun an den städtischen Kollegien, Dr. Beutler für seine aufopfernde Tätigkeit für den Kreis und die Stadt Dresden im Kreisaustrich zu danken. Er, Referent, habe acht Jahre lang Gelegenheit gehabt, die leb- hafte, erfolgreiche Anteilnahme Dr. Beutlers an den Ver- handlungen des Kreisaustrichs zu verfolgen. Er spreche dem Scheidenden für seine Tätigkeit in diesem Amte anfrich- tigen, herzlichen Dank aus. (Lebhafte Zustimmung.)

Stadtverordneten-Sitzung.

Um 7 Uhr schloß sich nach einer kurzen Pause die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten an, die Dittvorsteher Geh. Hofrat Dr. Vogel leitete. Die öffentliche Sitzung war sehr schwach besucht.

Wahl des neuen Stadtbaurates für Hochbau.

Dittvorsteher Vogel erklärte für den Vorstand Be- richt und schloß die (im gelrigen Morgenblatt bereits mit- geteilten) Bewerber zur Wahl vor. Er sprach die Hoff-

nung aus, daß der zu Wählende in künstlerischer wie ver- waltungstechnischer Hinsicht gleich tüchtig sein möge. Seine Aufgabe werde nicht klein sein. Dresden würde vor große Aufgaben in Zukunft gestellt werden. Dr. H. Kott als Berichtstatter des Wahlausschusses teilte mit, daß es sehr schwer gewesen sei, aus der Fülle der Bewerber den Rechte auszuwählen. Er erhoffe vom neuen Stadtbau- rat, daß er die Sparmaßnahme in erster Linie nicht außer acht lassen und dabei die Kunst möglichst fördern möge. Danach vertritt man zur Wahl, die durch Stimmzettel erfolgte. Insgesamt 70 Stim- men wurden abgegeben; 3 waren unbeschieden, folglich blieben 67 gültig. Davon erhielt Professor Bölsig (Breslau) 59, Regierungsdirektor Kellhardt (München) 1, Baurat G. B. (München) 2 und Baudirektor J. Hennig (Dresden) 2 Stimmen. Der Vorsteher er- klärte sodann Professor Bölsig als mit großer Mehrheit gewählt. (Lebhafte Bravo!)

Hierauf genehmigte man den Haushaltsplan der Stadtkassendirektion um. für 1916, bewilligte 200000 Mark für die Anschaffung einer weiteren Anzahl von Gasmaschinen und 250000 Mk. für die Erweiterung der Wasseranlage im Heider Gaswerk.

Schluss der Sitzung 1/2 8 Uhr. Eine geheime Sitzung schloß sich an.

— Verwendung der Kriegsanleihe bei Entsch- tung der Kriegsgewinnsteuer. In dem unumkehr dem Reichstage zugangenen endgültigen Entwurfe eines Kriegsgewinnsteuergesetzes hat § 37, der über die Ver- wendung von Kriegsanleihe bei Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer Bestimmung trifft, eine durch die Aus- gabe der 4 1/2 Proz. Schahnanweisungen der vierten Kriegs- anleihe gebotene Ergänzung erfahren. § 37 des Entwurfes hat folgende Fassung erhalten: „Bei Entrichtung der Abgabe werden die 5 Proz. Schuldverschreibungen, Schuld- forforderungen und Schahnanweisungen der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches zum Rennebrage und die 4 1/2 Proz. Schahnanweisungen dieser Kriegsanleihe zu einem vom Reichsdanzler festzulegenden und bekannt zu machenden Kurs an Zahlungs Statt angenommen.“ Die Ergänzung der Bestimmung gegenüber dem früher veröffentlichten Entwurfe geht dahin, daß neben den 5 Proz. Schuldverschreibungen und Schahnanweisungen auch die 5 Proz. Schuld- forforderungen und die 4 1/2 Proz. Schahnanweisungen der Kriegsanleihe des Reiches bei der Entrichtung von Kriegs- gewinnsteuer an Zahlungs Statt angenommen werden.

— Die Wertungshalle im Neuen Rathaus, Zimmer Nr. 28, bringt in einem Schaufenster der Firma Müller und C. W. Tisch, auf der Prager Straße eine Aus- stellung von Arbeiten, welche ein breites Zeugnis von der Wertbarkeit aller Stoffe ablegen und für man- chen Haushalt wertvolle Anregung bieten. Gleichzeitig sind einige hier ausgegangene Schenkungen ausgestellt, die zum Nutzen der schwerbelasteten Tafelkaffe verkauft werden sollen. Mancher Schmuckgegenstand könnte als Konfirma- tionsgeschenk Verwendung finden. Der Straßenschilder- hauer aus der Werkstatt von Jeweller Elmener. Die Preisreduzierung hat Jeweller Schortmann, Waisenhaus- straße, befragt. Das Kommand-Widuis nach Lubow-Berlin ist von einer hiesigen Materin herabgelöst. Gleichzeitig wagt die Wertungshalle noch einmal mit der heraldischen und dringenden Bitte an ihre Wirbhaber herauszutreten, ihr alle irgend entbehrlichen Möbel und altes Hausgerät zu überlassen. Der Austausch erkrankter Zivilkassengener aus Frankreich, die also doppelt elend sind, verlangt die Einrichtung zahlreicher Wohnungen.

— Weibliche Straßenbahnwagenführer. Infolge des zunehmenden Mangels an männlichen Arbeitskräften hat die Verwaltung der hiesigen Straßenbahnen nunmehr auch zur Einstellung von Wagenführerinnen übergehen müssen, wie dies in verschiedenen anderen Städten bereits geschehen ist. Ihre Verwendung ist zunächst nur auf Linien mit einmündigen Betriebsverhältnissen in Aussicht ge- nommen, also auf Linien, auf denen keine oder nur wenig Au- towagen mitgeführt werden. So wird man sie in nächster Zeit auf den Linien 2, 3, 10, 12, 18 und auf der Linie nach Adelsbrunn zu sehen bekommen.

— Für die Konfirmation. Die Einsegnung unserer Kinder steht vor der Tür. Manche Eltern mögen in diesen teuren Zeiten mit Sorgen an die Konfirmationsaus- stattung denken. Und für viele wird sich eine Beschrän- kung der selbst ergeben. Und doch ist es nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß bei dem Ernst der gegenwärtigen Kriegszeit eine angemessene Kleidung und Ausstattung auch bei denen notwendig ist, die in ihren Mitteln nicht be- schränkt sind. Die wohlhabenderen Eltern sollen sich nicht mit gutem Beispiel vorangehen! Wie unsere ganze Lebenshaltung jetzt schlicht und einfach sein soll, so darf auch nun für Fräulein und Png kein Pinnia unnötig ausgegeben werden. Es ist erfreulich, daß die Weiblichen in vielen Orten den Wunsch und die Erwar- tung ausgesprochen haben, daß jede Konfirmantin bei der Fräulein sowohl wie bei der Einsegnung in dem- selben dunklen Kleide ercheint. Das Geld, das

künstlerischen Gründen gewährt wurde. Die Maßnahme hat aber auch zu einem glücklichen Zufalle geführt, denn die Buchhandlung Dietrich Reimer in Berlin erwiderte die verdankenen Auftritte wieder, auf die Peter Cor- nellius seine Umrissebilder zu Goethes „Faust“ von 1808 zu übertragen ließ. Sie erschienen gerade vor 100 Jahren im Verlag von Reimer, der nun die zwölf Platten von neuem abgeben läßt.

† Das Klavier — als Kriegsgewinnsteuer. Wie uns aus Danzig berichtet wird, soll dort von jetzt ab eine Steuer auf Klaviere erhoben werden. Das Piano soll mit 12 Mark, ein Flügel mit 20 Mk. beeneren werden. Instrumente, die dem direkten Gewerbe dienen, bleiben frei. — Wie diese Steuer, so wird auch diese sicher mit Freunden von denen bestrahlt werden, die — sie nicht bezahlen müssen. Die Be- troffenen scheiden sich in zwei Klassen: diejenigen, denen es aus irdischen Gründen nicht schwer fallen wird, die 12 oder 20 Mk. zu entrichten, und diejenigen, die sich oft mit bitterer Mühe, unter jahrelangen Latenzabgaben das teure Instru- ment und durch viele Unterrichtshonore die Möglichkeit erworben haben, sich gerade über schwere Zeiten durch das Glück schöner Hausmusik hinwegzuhelfen. Sie empfinden ihr Klavier nicht als „Luxus“ und werden daher sicher die Steuererhebung der Stadt Danzig keine gerechte nennen.

† Ein seltsames Wohlthatigkeitskonzert. Die „Post“ v. Nachr.“ schreiben: Der Königl. Hofopernsänger Josef Schwarz hat für sein neuliches Wirken in dem Konzert zum Nutzen des roten Kreuzes 1000 Mk. Honorar erhalten, dem Berliner Klavierbegleiter erhielt 100 Mk., der Saal- fochte 170 Mk. Die Gesamtkosten des Konzertes beliefen sich auf 1437,98 Mk. Einactkommen sind 1505,50 Mk., so daß ein Reinertrag von 67,52 Mk. übrigabgeblieben ist. Eine nähere Beleuchtung dieser Tatsachen wollen wir uns ersparen, die Zahlen reden genug. Von einem Wohlthätig- keitskonzert kann man hier wohl nicht mehr reden, denn Geminus brachte jener Abend, wie man sieht, in erster Linie nur den Berliner Gästen und dem Saalbesitzer.

† „Deutschland bei der Arbeit“ — so nennt sich eine Ausstellung der Velecker Gallerie in London, die eine große Anzahl von Bildern des amerikanischen Malers J. J. Joseph Pennel zeigt. Diese Arbeiten Pennels finden gerade jetzt viel Beachtung, denn sie gewähren dem Engländer ein künstle- rich gestaltetes Bild von den gemaltigen Industrieunter- nehmungen und großartigen Bauleistungen, in denen die

98: 76

„Dresdener Nachrichten“ Freitag, 17. März 1916

Seite 9

Börsen- und Handelsteil.

Beipzig, 14. März. Bei der Aktiengesellschaft Duxo & Co. ...

Trennungsbank für Sachsen u. S. Dresden. Laut Rechenschaftsbericht ...

Kassendank zu Dresden, v. G. m. b. H. In der vorgeschrittenen ...

Commerz- und Disconto-Bank, Hamburg-Berlin. In der gestrigen ...

Sächsischer Bankverein in Dresden. Das Institut erzielte im ...

Norddeutsche Kreditbank in Königsberg i. Pr. Im Geschäftsbericht ...

Kassendank für staatliche Viehvericherung. Aus dem Geschäftsbericht ...

Wahl der Kassendank für staatliche Viehvericherung. Aus dem Geschäftsbericht ...

Wahl der Kassendank für staatliche Viehvericherung. Aus dem Geschäftsbericht ...

Wahl der Kassendank für staatliche Viehvericherung. Aus dem Geschäftsbericht ...

Wahl der Kassendank für staatliche Viehvericherung. Aus dem Geschäftsbericht ...

Wahl der Kassendank für staatliche Viehvericherung. Aus dem Geschäftsbericht ...

Wahl der Kassendank für staatliche Viehvericherung. Aus dem Geschäftsbericht ...

Wahl der Kassendank für staatliche Viehvericherung. Aus dem Geschäftsbericht ...



Commerz- und Disconto-Bank.

Sechsendvierzigste ordentliche Generalversammlung der Aktionäre am Freitag den 7. April 1916 ...

- 1. Geschäftsbericht des Vorstandes, sowie Vorlegung der Bilanz ...

Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung ...

In Berlin bei unserer Niederlassung bei der Bank des Berliner Kassenvereins ...

In Hamburg, Altona, Hannover, Kiel, Leipzig, Altenburg S.-A. und Brandenburg a. H., bei unseren Niederlassungen ...

In Chemnitz bei der Chemnitz Bank-Verein in Dresden bei der Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G. ...

In Frankfurt a. M. bei den Herren J. Dreyfus & Co. in Köln bei Herrn J. H. Stein ...

In Magdeburg bei der Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G. ...

In München bei der Bayerischen Vereinsbank zu hinterlegen und bis zum Schluss der Generalversammlung ...

Der Vorstand. Lincke. Pilster.

war eine reichliche und lohnende Beschäftigung der Werkzeugmaschinenfabriken ...

Darfst Aktiengesellschaft für Eisenindustrie und Brückenbau in Danzig. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Hauptversammlung ...

Bad Wilsdorf Seifenwerke A.-G. Die Gesellschaft verteilt für 1915 3 % (i. V. 4 %) Dividende.

Rebberger Holzindustrie A.-G. in Reiburg. Die Gesellschaft, die für das Jahr 1914 ...

Stahl- & Federer Aktiengesellschaft in Zimmern. Die Gesellschaft ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Linnert in Karlsruhe-Brühl. Das Unternehmen ...

Bereine und Innungen.

Bezirks- und Bürgerverein Dresden-Nord, E. S. Dem Bericht über das 25. Vereinsjahr ...

Die Fachgewerkschule des Bezirks Dresden Schwirte ...

Der Frauenverein der Christengemeinde hielt am Mittwoch ...

Berein der Handlungsgeschäftsinhaber für Dresden und Umgebung. In der letzten ...

Berein der Handlungsgeschäftsinhaber für Dresden und Umgebung. In der letzten ...

Berein der Handlungsgeschäftsinhaber für Dresden und Umgebung. In der letzten ...

Berein der Handlungsgeschäftsinhaber für Dresden und Umgebung. In der letzten ...

Berein der Handlungsgeschäftsinhaber für Dresden und Umgebung. In der letzten ...

Berein der Handlungsgeschäftsinhaber für Dresden und Umgebung. In der letzten ...

Berein der Handlungsgeschäftsinhaber für Dresden und Umgebung. In der letzten ...

Pr. 76 - Treiber Nachrichten - 27. März 1916 - Seite 11

Bermittltes.

Samtliche Zeitungen der Provinz Hannover ...

Eisenbahnunfall. Am 13. März, vormittags 7.55 Uhr ...

Graf Tshua und die brandenburgische Kriegsflotte. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein ...

Der Unfall im Riege. Welche fonderbaren Zufälle ...

Wocore. Man schreibt der 'Frankf. St.' ...

Für unsere Hausfrauen. Was essen wir morgen? ...

Speisefisch. Olivenöl oder Speisefisch, wie es im Volkswunde ...

Freitag, am 17. März 1916.

Der arme reiche Mann.

Roman von Carl August Rind.

(9. Fortsetzung.)

„Ja, gewiß... Vorschlüge... aber was soll eine Frau in meiner Lage für Vorschlüge machen? ... Sie sollen Ihr Geld auf Heller und Pfennig erhalten, Herr Wendelin, darauf gebe ich Ihnen als die Witwe des Generals von Haven mein Ehrenwort... Aber die gegenwärtige Zeit macht mir mehr als ein Versprechen unmöglich. Mein ältester Sohn, der Rittmeister, ist vor vier Wochen gefallen... seine geplante Verheiratung hätte alles geordnet... Aber ich habe noch zwei Söhne... sie werden Majorität übernehmen und sich ehrenwärtlich verpflichten...“

„Diese beiden Söhne können eben so gut fallen, gnädige Frau,“ erwiderte Wendelin.

Die Greisin schluckte. „Nein, das kann der Himmel nicht wollen!... er wird mir nicht alles nehmen!“

Wendelin juckte die Achseln.

„Meine Söhne sind Ehrenmänner,“ fuhr die Baronin mit ihrer zitterlichen Stimme fort. „Geben Sie ihnen bis nach dem Meeres Arin und nehmen Sie von unserem Hause, das uns teuer ist, das seit zweihundert Jahren die Heimat der Familie von Haven bildet, die Schmach, daß jetzt ein Fremder wie der Herr dort waltet... Herr Wendelin, Sie haben selbst Minder! Geben Sie sich in meine und meiner Söhne Lage! Wir werden Ihnen nicht lässig bleiben. Lassen Sie Mächtigkeit meinen Kindern anliebe, die jetzt für ihr Vaterland bluten!... Die alte Dame schluckte herzzerreißend. „Herr Wendelin, nehmen Sie die Ehre von meinem weichen Haar!“

Das war wie ein Ausbruch der Verzweiflung aus ihrer Brust gekommen, wie ein Achen, gegen das sie in ihrem Trauen- und Mutterherzen keine Möglichkeit einer Weigerung sehen mochte.

Wendelin stand reglos an seinem Stamme und blieb lange stumm. Seine Augen waren auf das Haar der Greisin geheftet, das in seiner leuchtenden Silberweife wie der lobbare Ehrenkranz eines vollendeten Lebens die milde, fast reichliche Stirn dieser Unaltdlichen krönte.

„Gnädige Frau,“ begann er schließlich, „wenn ich Sie recht verhehe, gründen sich also die mir angebotenen Vorschlüge, denen ich nach Möglichkeit entgegenzukommen entschlossen war, nur auf Dapothelen. An der Ehrenhaftigkeit Ihrer Herren Söhne zweifle ich nicht. Aber erlaube mir, Ihnen zu sagen, daß man mit Ehrenhaftigkeit allein nichts bezahlet und auf Dapothelen keinen Kredit geben kann. Ich brauche mein Geld in diesen schweren Zeiten. Ich kann da als gar nichts tun... bin da vollkommen machtlos.“

Die alte Dame hatte verwehelt vor sich hin. Nach einer Weile begann sie tonlos: „Sie brauchen Ihr Geld, sagen Sie... aber Sie würden es hunden, wenn Sie höhere Majorität erheben... also brauchen Sie es doch nicht, Herr Wendelin.“

„Kann gut. Sagen wir also: ich würde mein Geld zu entbehren haben, wenn ich eine Sicherheit hätte, es je zu erhalten. Aber, gnädige Frau — gestatten Sie mir den Einwand — jemand, der, obwohl vermögenslos, vierzigtausend Mark Schulden kontrahiert, ist nach kaufmännischer Auffassung nicht als Sicherheit, zumal, wenn es sich um Soldaten handelt und Krieg ist.“

Sie hob langsam den Blick an ihm auf, senkte ihn aber wieder, als wäre ihr der des Mannes weh.

„Es gibt Menschen, Herr Wendelin,“ begann sie darauf, „die das Leben von vornherein richtig erfassen, seine Gefahren, Irrtümer begreifen, alles in ihrer Tragweite beurteilen können und darum so gut wie keine Fehler begehen. Das sind die nichterwählten, lässigen Naturen, die im Leben brave Durchschnittsmenschen abgeben...“

Stad. Es war schon beinahe zu groß für sie; sie wäre ja nicht einmal rund herum gekommen, ohne sich unterwegs anzuhängen.

Und als eine der Greisen ist sie an diesem heutigen Tage hinübergegangen und sitzt nun auf „Ihrer“ Bank so, daß das Sonnenlicht voll auf sie fällt. Es blendet, nicht, aber ihr ist wohl in dem Glanz, der Wärme.

In die schwarze Erde haben Kinder mit den Fingern kleine Löcher angegraben zum Wurmlochspiel.

Wit welcher Lust sie spielen! Die bunten Kägelchen rollen über den Sand, man läßt sie aneinanderknipfen, es wird gewonnen, verloren.

Eine der eifrigen ist ein blondes Mädchen mit klugen blauen Augen in dem frischen Gesicht.

„Wie meine Hanna!“ denkt Christine Köhler. „Wie meine Hanna, als sie so alt war. Sie hatte auch solch ein blaues kariertes Kleid und war lebhaft wie ein Junge und kam um diese Zeit, wo sie alle ihre Wurmeln in der Tasche haben, immer zu spät aus der Schule, trotz Schelte und Schlägen.“

Ob sie auch noch daran denkt, die Hanna? Es ist bald ein Jahr her, daß sie zuletzt geschrieben hat. Wenn ihr nur nichts zugestoßen ist! Aber es sollen auch eine Menge Briefe aus Amerika nicht eintreffen, und wo die Hanna wohnte, waren noch Wilde.

Als zwanzigjähriges Ding war sie ausgewandert, weil man in Amerika das Vierfache verdienen sollte, und hatte sich später drüben verheiratet. Viel Land hätten sie und Vieh, hatte sie geschrieben, und zu tun von Sonnenaufgang bis Untergang. Man müßte in Amerika noch fleißiger sein als in Deutschland, aber ihr gefiel's.

Und Kinder waren auch da. Die alte Frau lächelte ein schmerzliches Lächeln. Sie hätte die Kinder ihrer Hanna gern einmal um sich gehabt und sich von ihnen Großmutter nennen lassen.

Aber was nicht sein konnte — es war so manches anders im Leben, als man's sich wünschte.

Die Blonde im karierten Kleidchen lief einer Wurmloch nach, die ihr Ziel verfehlt hatte und vor Christine Köhlers Füßen Halt machte.

„Wart mal!“ sagte die Greisin, als die Kleine die Augen aufgeschoben hatte und stink wieder davon wollte. „Ich will Dir was schenken.“ Sie kramte in dem alten Samtbeutel, in dem sie ihr Strickzeug verwahrt, und hielt nun zünftigen Daumen und Zeigefinger ein Fünfpennigstück. „Nein, nicht schenken, Du sollst es verdienen. Als meine Tochter zur Schule ging, konnte sie immer so hübsche Gedichte auftragen. Ich hab' lange seines gehört. Weicht Du ein?“

„Oh, sehr viele,“ erwiderte das Mädchen. „Und erst heute haben wir ein neues gelernt.“

Sie strich sich das Haar aus der Stirn, nahm eine ernsthafte Miene an und sprach mit heller Stimme:

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte,
Zühe, wohlbekannte Däse
Streifen ähnungsvoll das Land.
Wellen träumen schon,
Wollen balde kommen.
Dorch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, in du bist!
Dich hab' ich vernommen!

„Das saunte ich noch nicht,“ meinte die Zuhörerin. „Von wem ist das?“

„Von Eduard Mörike.“

„Es ist wunderhübsch. Ich dank' Dir dafür. Und hier, was ich Dir versprochen hatte.“

Das Kind dankte, knixte und eilte davon.

Ja, so war der Frühling, der heutige Frühlingstag.

Der Himmel über den Bäumen war ein breites Band, und die Luft so milde, daß bald die Weiden kommen würden. Wie dankbar mußte sie sein, daß sie's so oft erlebt hatte und noch 'mal erleben durfte. Nun würde es aber auch wohl das letzte Mal sein.

Und jetzt ein Ton, ein Wort — schöner als Harfenton, als alle Gedichte.

Eine stattliche Frau mit gebräuntem Antlitz war an den Bänken vorbeigegangen und hatte die auf ihnen stehenden mit fuchendem Blick betrachtet.

Vor Christine Köhler blieb sie stehen, griff nach ihren weißen Händen. Und da war das Wort, das unbeschreiblich schöne Wort:

„Mutter!“

Neue Kleider

Echte Frühlingsskinder, duftig und anmutig sind unsere neuen entzückenden Kleider. Für Straße, Haus und Gesellschaft können wir eine bedeutende Auswahl geschmackvollster Neuheiten vorlegen, vielgestaltig in Form und Art. Als Besonderheit empfehlen wir unsere modischen, unauffälligen Mütterkleider, unsere reizvollen Künstlerkleider, unsere hervorragenden Vernunftkleider für korsettloses Tragen. Ständiger Eingang von neuen Modellen. Allein-Verkauf der berühmten Wiener-Werkstättenkleider. Vier große Schneider-Werkstätten für gediegenste Maßanfertigung im Hause



- Kleid**
aus gutem Wolltress, Westenteil aus
dunkel gestreifter Seide, Einfah
von Taillhöhe. M 54⁰⁰
- Kleid**
aus feinem Wolltress mit weißem Taill-
fotier, samal, aesoaner Schop-
weiter Gieckenrod. M 68⁰⁰
- Kleid**
sehr vornehm, aus besten Wollstoff mit
samal, Gledenshof, Armel u.
Einfah von gleim, Schieleshof 75⁰⁰
- Kleid**
aus weicher Seide, hochgeschlossene Form
mit gliafarbener Schieerei,
weiter Gieckenrod. M 92⁰⁰
- Kleid**
wie Abbildung, aus Wolltress mit bun-
geflistem Lahtel und hellen
Epiken. M 110⁰⁰
- Kleid**
wie Abbildung, aus bedruckter Seide
mit Arminieref, Armel
von Taill. M 116⁰⁰
- Künstlerkleid**
wie Abbild., entzück. jugendl. Tauffleid
o. einem Stück geschmilt, mit
Perforjetten u. Tauff gepuht 108⁰⁰
- Vernunftkleid**
für korsettloses Tragen, marine Woll-
stoff, Koller und Armel aus
Wiener Werkstätten-Seide M 85⁰⁰
- Mütterkleid**
aus seidenart. Stoff, Weste aus Stäfschen
gedühten Seidenstoff, gestreiter
Rod in, Faltenerberter, 3. Grav. 77⁰⁰

Renner

Dresden Altmart

„Stimmt.“ sagte Wendelin.
 „Aber es gibt auch Menschen, die Phantasie, Ideale, Schönheitskann, den Glauben an höhere Ideen besitzen und zu allem ein Temperament, das sie mit dieser Eigenschaften in einen verwegenen Optimismus führt. Erst nach der Reibung dieses Optimismus mit dem ganz andern als ihre Vorstellung gearteten Leben lernen sie diesen realen Wahrheiten erkennen und kommen so auf Umwegen zu dem Ziel jener anderen. Aber jetzt leihen sie mehr als jene und haben sie bald im Erfolgs überflüssig. In dieser Menschenklasse gehören meine Söhne, Herr Wendelin. Es sind hochbegabte, groß-veranlagte Menschen, die nun aus ihren Fehlritten das Leben richtig begreifen gelernt haben und das Verfehlte nicht nur gut machen, sondern das im Juxtum Verlorene doppelt und dreifach erleben werden. Das alles sage ich Ihnen, um Sie zu überzeugen, wie falsch es wäre, aus den im jugendlichen Leichtsinne begangenen Unflugheiten meiner Söhne auf einen Mangel an Zuverlässigkeit für die Zukunft schließen zu wollen.“
 „Ja, ja, das ist ja alles sehr schön und gut, aber...“ Wendelin ging ein paar mal durchs Zimmer. „Nun, anständige Frau, um Ihnen zu zeigen, daß ich kein Nummernhändler bin und nicht das auf Ihnen lassen will, was Sie Schande nennen, werde ich Ihnen einen Vorstoß machen: Verkaufen Sie mir Ravenshof. Dann ist Ihre Ehre gerettet.“
 „Aber Ravenshof ist unsere Heimat, Herr Wendelin!“ rief die Weibin, die Hände ringend.
 „Die Heimat, anständige Frau, ist da, wo's einem gut geht. Also würde Ihre Heimat in Zukunft dort sein, wo's Ihnen besser geht als in Ravenshof.“
 „Ich würde es nicht überleben, es verlieren zu müssen!“ sagte die Baronin, dumpf vor sich hinarrtend. „Dieser Vorstoß bringe ich seit zwanzig Jahren übermenschliche Opfer.“
 „Wie Sie denken. Mein Vorstoß war gut gemeint. Denn am Besten von Ravenshof hat mir gar nichts. Ich habe Güter genug. Aber ich kann da nun in der Tat nichts tun.“
 „Und sind vollkommen machtlos.“ riefte die Baronin mit einem bitteren Lächeln. „Dann verzichten Sie die Forderung, Herr Wendelin. Gebittet hat vor uns noch keine.“
 Die Weibin richtete sich hoch auf und vertief mit einem ebenso anmutigen wie höflichen Grusse das Zimmer des Mannes, der ihr Schicksal in seinen Händen hatte. Wendelin beachtete sie bis an die Tür.
 Als er bald darauf zum Abendessen herunterkam, fand die Vera in seinen Säcken verstreut nach Spuren dessen, was sie seit diesem Nachmittag bemerkt. Aber nicht einmal die Spur eines verborgenen Fabels fand sie in seinen Mienen. In seinem Wesen nichts, was ihren Hoffnungen Mut gab. Und so war sie in ihrer Ungeduld auf ihres Vaters erste Mahnungen über die geheimen Vorgänge zwischen ihm und dem Ravenshof bitter enttäuscht, als er jetzt ankündigte, er werde noch in der Nacht auf zwei Tage geschäftlich verreisen. Er teilte ihr dies unter nützlicher Rücksichtnahme von Julianes Anwesenheit mit — es bedeutete so viel, daß sie Vera, für diese Zeit die Schlüssel zu den Vorratsbehältnissen zu führen habe.
 Ehe er sich in sein Zimmer zurückzog, war er ihr die Vorräte für den folgenden Tag ab und überzählte mit ihr genau die noch vorhandenen. Für außerordentliche Ausgaben handelte er ihr einen Taler aus — das einzige Geld, das im Hause des Multimillionärs während seiner Abwesenheiten vorhanden zu sein pflegte.
 Diese bedeuteten der Familie Feiertage; Hauptpunkte in der ständigen Bewegung einer Anzahl vor dem Traumen, vor dem unerträglichen Kleinlichkeits dieses Mannes, die mit der Großzügigkeit seiner Geschäftsmanöver so wenig im Einklang standen.
 Diesmal kostete der „Feiertag“ sogar Frau Wendelin aus ihrem Krankenbett. Die Aussicht auf seinen Besuch im Verein mit dem Pflichtbewußtsein der Mutter, wieder auf dem Posten sein zu müssen, wo sie verborgene Gefahren gegen das Glück ihres ständes witterte, hatte ihrer vom langen Eheleid unterwühlten Lebenskraft noch einmal den Sieg über die Schwäche verliehen. Und so sah sie nun wieder über ihr Mißrathen ab. Mit feinen Erzeugnissen hatte sie heimlich schon manches Goldstück in ihre Börse geschmuggelt, um ihre Kinder zu Weihnachten beschenken zu können. Und auf Weihnachten ging es jetzt.
 Julianes verordnete den Vormittag wartend in ihrer Wohnung. Herr Aron Martinelli aus Hülstaad wollte ja kommen. Vera sah mit ihrer Mutter allein in deren kleinen, mit ihren eigenen einfachen Möbeln traulich ausgestatteten Zimmerchen oben im ersten Stock.
 Gegen Mittag bemerkte Vera vom Fenster aus auf der Straße vorm Hause plötzlich eine leere Viktoria mit zwei Schimmeln davor. Und fast zu gleicher

Zeit schlug die Glocke an. Da raffte sie ihren Herrn Steuermann auf Rathhaus tragen gegangen war, eilte sie hinunter, öffnete — und harrete zu Tode betroffen in die dunklen, unvergesslichen Augen —
 Die Aufforderung, näher zu treten, erwiderte ihr fast vom wilden Schlag ihres Herzens und vom Schreck, wie sie den Geliebten hier wieder sah... die so kolle Gekalt gedacht, zusammengekrümmt wie in Schmerzen... An zwei Stößen schleppte der Offizier sich mühsam hinter ihr her über die Diele...
 „Gnädiges Fräulein“, begann er dann im Salon, „erlauben Sie mir zunächst den Ausdruck meiner Freude, Sie wiederzusehen... nur hätte ich mir dazu einen erfreulicheren Anlaß gewünscht.“
 „Sie erschrecken mich“, brachte Vera hervor.
 „Ja, Ihr Herr Vater zu sprechen?“
 „Mein Vater ist auf ein paar Tage verreist.“
 „O weh!“ Ventmann von Raven schaute es fast.
 „Mein Gott, was ist denn passiert, Herr von Raven?“ fragte Vera in einer Unruhe, die ihre Hände zittern machte.
 „Ah, Sie wissen wohl gar nicht...?“
 „Nein, ich weiß nicht das geringste... nur daß gestern ein Brief von Ihnen kam.“
 „Und vom Besuche meiner Mutter ist Ihnen nichts bekannt?“
 „Nein, nichts...“
 Raven schaute finster einen Moment vor sich hin. Und dann hob sich der Blick seiner großen, wie von irdischen Leiden seltsam vertieften Augen mit einem Ausdruck zwischen Zweifel und Mitleid zu Vera... „Wenn Sie das alles nicht wissen, gnädiges Fräulein... aus dem Zustand, in dem ich mich hierher geschleppt habe, werden Sie erraten, daß es sich nicht um Nebenbäuliches oder Unschickbares handelt...“ (Fortsetzung folgt.)

Ein letzter Frühling.

Skizze von M. D. D. R. I. C. H.

Die leuchtliche Sonne, die über das ganze Land ihre goldenen Strahlen wirft, spendet auch den schmalen, niedrigen Kammern des Frauenzimmers von ihrer Wärme, hell und warm ist es auf einmal darin.
 Die braungefärbten Schränke und Tische zeigen jeden Nisch, jede Schramme, jeder Fleck auf den getränkten Wänden ist sichtbar. Aber wer achtet darauf?
 Sonne, liebe Sonne!
 Es war so finster und traurig in all den Monaten, und kalt und schmutzig, daß man nicht aus dem Hause konnte.
 Aber nun! Die alten Weiblein öffnen die Fenster, blicken hinaus, lassen sich von den Strahlen einhüllen, von der milden Luft streicheln.
 Und als die Ausgehende schlägt, wie haben sie es eilig, ins Freie zu kommen.
 Frühen, auf der anderen Seite der Straße, ist ein Plätzchen. Wenn alles im Grün prangt, in dem Blumenbeet in der Mitte Stiefmütterchen, Geranien, Petunien blühen, ist es sogar ein hübsches Plätzchen. Aber noch sind die Bäume kahl und die Aplerbüsche fangen eben erst an, ihre Knospen zu öffnen.
 Und da Bäume und Sträucher noch keinen Schatten werfen, stehen die Holzstühle unter ihnen im vollen Sonnenschein.
 Auf diesen Bankchen sitzen die alten Frauen so gern im Sommer und nehmen, wenn die rauhen Tage sich einstellen, fast wehmütig Abschied davon. Es sind immer einige, für die es ein letzter Abschied ist. Der Winter ist lang und die im Asyl wohnen, sind gebrechlich und hilflos.
 Auch Christine Adige war diesmal nahe daran gewesen. Daß sie vom Lager, auf dem sie viele Wochen schliefen, wieder aufgestanden, erregte allgemeine Verwunderung. Der Arzt hatte schon zu dem Inspektor gesagt: „Raum noch Hoffnung!“ Und der Inspektor hatte in dem Buch, in dem die Bewerberinnen um ein frei werdendes Zimmer eingetragen waren — die Nachfrage war groß — nachgeschlagen, welche von ihnen an der Reihe sei und benachrichtigt werden müßte.
 Die alte Adige hatte ihn der weiteren Mühe, diesen Brief zu schreiben, vorläufig entbunden. Sie war wieder gesund geworden, wenn man darunter verstehen durfte, daß sie auf zitternden Beinen etwa hundert Schritte gehen und daß sie ihr Stübchen selbst wieder in Ordnung halten konnte.
 In ihrer Krankheit hatte sie oft an den Platz vorm Hause gedacht. Mit Sehnsucht. Sie liebte ihn. Mehr wollte sie von der Welt nicht haben, als dies

LECIFERRIN bereichert das **Blut**, kräftigt die **Nerven**, macht den **Körper widerstandsfähig**.
LECIFERRIN seit Jahren der Liebling aller **Blutarmen, Bleichsüchtigen** und **Geschwächten**. Von **Autoritäten** und **Ärzten** empfohlen.
LECIFERRIN zur Kräftigung und Auffrischung in der **Rekonvaleszenz** nach **Blutverlusten** und **erschöpfenden Krankheiten**.
LECIFERRIN ist **gut bekömmlich**, fördert den **Appetit** und die **Verdauung**, **sehr angenehm von Geschmack**.
 Preis Mk. 3,— die Flasche; auch in Tablettenform, genau so wirksam wie das flüssige, Mk. 2,50 in Apotheken erhältlich.
 Man achte genau auf das Wort **LECIFERRIN**. :: **Galenus, Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. Main.**

Meine Damen!
 Ich habe noch grosses Lager aller Arten Tuchwaren und verkaufe solche nach wie vor weiter zu normalen Preisen.
Herrenstoffe zu Damen-Kostümen, -Röcken, -Jackets u. -Mänteln, schwarze und blaue Damentuche u. Cheviots, Stoffe f. Knabenkleidung usw.
 Ferner **einen Posten Reste.**
Otto Zschoche Nachf.
 Wallstrasse 25
 Eckhaus Breite Str.
 Gegründet 1873.
Gebr. Eichhorn Trompetenstr. 17
Enorm billig!
Kinderwagen u. Sportwagen.
 Riesenauswahl! Katalog.
Spülapparate
 Seibbinden, Brauereier u. a.
Frauenartikel.
Frau Heusinger, Am 37.

Echte Perser-Toppiche
Wilh. Schwartz Prager Straße 25 I. Etage.
 Größtes Spezialhaus Dresdens.

Konfirmanden-Hüte
 weich und steif
 2,80, 3,50.
 Kragen, Vorhemdchen, Manschetten, Rosenträger, Krawatten, Manschettenknöpfe in großer Auswahl.
Straßburger Hut-Bazar,
 Wettinerstraße (Ecke Große Zwingerstr.) und Hauptstraße 2 (Ecke Am Markt).

Dr. Oetker's Fabrikate:
 „Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
 „Gustin“ usw.
 sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.
Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Nächste Abfahrten von AMSTERDAM nach SÜD-AMERIKA
 (La Coruña, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, und Buenos Aires).
 Schnelldampfer: **ZEELANDIA, 29. März u. weiter alle 14 Tage.**
 Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf.
 Auskunft durch den **Königlichen Holländischen Lloyd, Amsterdam** oder in **DRESDEN: Reisebureau A. L. Mende, Sidonienstrasse 9.**

Luft- und Wasserkissen
Fieberthermometer
Fiebertabellen
Urinflaschen
Unterschieber
Eisbeutel
Kühlapparate
Nachtlichte
Einnehmegläser
Bett-Tassen
Irrigatoren
Spritzen aller Art
Augenbadgläser
Billrothballist
Guttaperchappapier
Unterlagen
KNOKE & DRESSLER
 Dresden-Alstadt
 König-Johannstr., Ecke Pirn-Platz

Gartenwerkzeuge
Blumenkästen
Rosenstäbe
 bei **Donath,**
 Dippoldswalder Platz 2.

1 hochartige Speisezimmer-Einrichtung
 für nur **690,—** Mk.
1 geschmackvolle Schlafzimmer-Einrichtung
 für nur **580,—** Mk.
 sofort abgegeben.
Zurückgelegte Kutschzimmer.
Möbelfabrik Jentzsch,
Hauptstraße 8, I. Etage.

Pianino,
 solid. Fabrik., mit felt. schön. Tonsfülle, tadellos, fast neu erhalten, eleg. Gehäuse, unt. 5jähr. Garant. billig zu verkaufen. **Selten günstige Gelegenheit!**
E. Hoffmann, Altmarktstr. 9, L.